

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Breitenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis durch Erhalten des Verzeichnisses (ohne Porto)	Ausgabe A Wochl. Neueste Nachrichten monatl. 0.70 viertelj. 2.10 0.50 1.40	Ausgabe B mit „Kochbrunnengeister“ monatl. 0.90 viertelj. 2.70 1.— 2.—
---	---	---



Einzelhefte	10 Pf.	10 Pf.	10 Pf.
3 Monate	2.10	2.10	2.10
6 Monate	4.10	4.10	4.10
1 Jahr	7.50	7.50	7.50

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolastr. 11, Fernspr.: Nr. 6915, 5916, 5917.

Jedes Abonnement der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod durch Unfall jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallfall versichert. Bei Verheirateten Abnehmern der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Stilale I Kurtriftstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stilale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Ausschüttung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Kasse anzuzeigen, der Versicherte hat im Inneren 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Bedingung zu liegen. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Beurteilung gebracht werden. Jeder die Voraussetzungen der Versicherung sehen die Versicherungsbedingungen hinsichtlich.

Nummer 104

Freitag, den 4. Mai 1917.

32. Jahrgang

# Englands Sturz auch in Rußland.

Die kommende Reichskanzlerrede. — Kein Kraut gegen die Tauchboote. — Konferenztagung bis zum Friedensschluß.

### Stimmungsbild aus Petersburg.

Beginnende Auflösung. Die Diebe werden freigesprochen. Massenflucht.

Stockholm, 4. Mai. (Wolff-Tele.)

Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet von einem Telegramm des Petersburger Vertreters der „Morgningpost“, in welchem die dortigen Hände sehr pessimistisch geschildert werden. Es wird so telegraphiert der Engländer an sein Blatt, unendlich von Petersburg aus etwas über Rußland zu berichten, da sich diese Stadt zur politischen Arena für die Parteienkampfe entwickelte. Die Bevölkerung der Stadt ist hauptsächlich beschränkt, ihre Freude über den ehrenvollen Sieg der Revolution kundzugeben, doch hört man auch unzufriedene Stimmen. Die Lebensmittelverhältnisse besserten sich in den letzten sechs Wochen keineswegs, und die persönliche Sicherheit ist geringer denn je. Die Gefängnisse scheinen mit Feinden des Volkes und Beamten des alten Regimes angefüllt zu sein. Die Diebe werden von den Gerichten freigesprochen und bekommen nur Beweise. Schwere Verbrechen werden immer häufiger. Auch abtuhende Bewunderer der Freiheit beginnen zu fühlen, daß man selbst von ihrem Glück zuviel bekommen kann. Alle Eisenbahnfahrkarten sind für einen Monat schon im Voraus ausverkauft. Die von Petersburg abgehendenzüge sind täglich vollbesetzt. Der Organisationsmangel bei der Ausfuhr und Verteilung von Lebensmitteln bewirkt, daß die örtlichen Verteilungsämter hilflos dastehen.

In diesem Gesamtbild der beginnenden Auflösung fügen einige schwedische Blätter noch Einzelzüge hinzu. „Stockholms Dagblad“ übernimmt aus den finnischen Blättern die Mitteilung, daß der Offiziersrang im russischen Heer abgehafft worden ist. Alle Mitglieder der Armee sollen nunmehr Soldaten heißen. Die kommandierenden Offiziere aber „befehlshabende Soldaten“. — „Svenska Dagblad“ erzählt aus Haparanda, daß die Arbeiter einer großen Petersburger Fabrik den Beschluß gefaßt haben, die provisorische Regierung, die nur eine Bremse der Revolution sei, müsse erklärt und ihre Macht dem Arbeiter rat übertragen werden.

### Die Stellung der Engländer gefährdet.

Amsterdam, 4. Mai. (Wolff-Tele.)

„Daily Express“ bringt ein Interview seines Korrespondenten mit Kerenski, das über die Stellung des russischen Volkes zu den Engländern eine bemerkenswerte Äußerung enthält. Kerenski sagte, daß das englische Volk von den Russen sehr geschätzt worden sei, daß aber keine Verbindung mit dem Sozialismus, die durch das Bündnis mit Rußland ausgedrückt wurde, seine frühere Stellung in Rußland geschwächt hat. Außerdem führte eine Reihe unglücklicher, merkwürdiger Umstände dazu, die Stellung der Engländer bei den Russen zu gefährden. (Wolff-Tele. die Meldungen über die englandfeindliche Stimmung auf Seite 2. Schriftl.)

### Die belgische Frage im Hauptauschuß des Reichstages.

Der Hauptauschuß des Reichstages erörterte am Donnerstag u. a. die belgische Frage. Der Redner der fortschrittlichen Volkspartei erklärte: Die Annexion Belgiens als erledigt anzusehen, ist auch unerwünscht gegenüber der nationalen Geschlossenheit. Die Freiwilligkeit des deutschen Reichs zusammenhangs ist es, die unsere Stärke ausmacht. Ein halbsovereignes Belgien würde einen heilen Friede und eine feste Kriegsbedrohung bedeuten, aber auch der volle Status quo ante würde die schweren Gefahren in sich. Der einzige Weg, der zum Ziel führt, ist die vollständige Trennung von Wallonien und Flandern. Da es unklar ist, ob wir nach dem Friedensschluß Belgien politisch beherrschen, so ist es jetzt an der Zeit, an völkischen Werten unter Dach zu bringen, so viel als möglich ist. Was davon bei unserem Abzug verhandelt ist, kann man im Friedensvertrage ablesen. Wir können an eine Wahrung des Krieges nicht denken, es ist eine wackelige Angelegenheit. In ein solches mächtig-erfortete völkische Bewusstsein anzuknüpfen. In ein solches mächtig-erfortete völkische Bewusstsein anzuknüpfen. In ein solches mächtig-erfortete völkische Bewusstsein anzuknüpfen.

Der Staatssekretär des Innern wies zunächst auf seine im Februar im Auschuß gemachten Äußerungen über die Vlaamenvraag hin. Er gedachte sodann in warmen Worten des Generalgouverneurs v. Dilling, dessen Verdienste als treibende Kraft in der Vlaamenvraag auf immer mit der Geschichte des Krieges verbunden sein werden. Sein Werk werde mit allem Nachdruck fortgesetzt. Die Verwaltungstrennung werde in engerer Fühlung mit dem Rat in Flandern bearbeitet und mache gute Fortschritte. Die einseitige

### Durchführung der Vlaamenvraag

auch in den dem Meer und der Marine unterstellten Gebieten sei gesichert.

Der Redner des Zentrums lehnte es ab, jetzt schon über die deutschen Kriegsziele in Belgien sich auszulassen, aber unter allen Umständen müsse eine selbstbewusste und selbständige Vlaamenvraag geführt werden.

Ein Mitglied der deutschen Fraktion wies auf die Bedeutung der Vlaamischen Frage hin, auf die Notwendigkeit einer Flankendeckung für das niederländische Industriegebiet und auf die Wichtigkeit des Hafens von Antwerpen. Aus vielfacher Hinsicht mit Flandern Vlaamens heraus erachtet er den Plan der „Vereinigten Staaten von Belgien“ unter der alten Dynastie für eine ernste Gefahr.

Inzwischen ist ein gemeinsamer Antrag aller Fraktionen eingelaufen: den Reichskanzler zu ersuchen, alsbald die erforderlichen Maßnahmen behufs sofortiger Rückbesetzung der belgischen Spannarbeiter aus Nordfrankreich in die Heimat zu treffen.

Ein Redner der Konservativen erklärte für die Gestaltung der Verhältnisse in Belgien dürfe es nur eine Richtschnur geben: Die Sicherung der Zukunft unseres Volkes. Belgien sei gefaßt, ein Pufferstaat zwischen Frankreich und Deutschland zu sein. Es habe diesen Zweck aber nicht erfüllt. Welche Gestalt auch Belgien annehmen sollte, wir können nun vor der Frage, ob die Vlaamische Frage unter unseren Einfluß oder den Engländer kommen soll. Seine Freunde müßten fordern, daß diese Frage unter deutschem militärischem Einfluß bleibe.

Darauf gab Ministerialdirektor Dr. Grawald nähere Auskunft über die Durchführung der Verwaltungstrennung hinsichtlich der einzelnen Behörden. Es sei zu erwarten, daß trotz einiger Schwierigkeiten die Trennung in wenigen Wochen vollendet sein werde.

Ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion erklärte: Nicht durch eine Verwaltungsveränderung werde ein Zustand im Westen geschaffen, der die Zukunft des deutschen Volkes sichere. Jenseits durch eine vollständige Verständigung. Das Ziel müsse die Wiederherstellung Belgiens in der Form sein, die aus den Wünschen der Belgier selbst der Balkonen wie der Vlaamen, entspreche. Das könne nur ein Belgien sein, unabhängig nach beiden Seiten hin.

### Generalgouverneur von Falkenhäuser.

Brüssel, 4. Mai. (Wolff-Tele.)

Der neu ernannte Generalgouverneur, Generaloberst von Falkenhäuser, traf gestern mittag auf dem Bahnhof ein. Er wurde von dem Stellvertretenden Generalgouverneur, General der Inf., von Zucht, den Spitzen der deutschen Zivilbehörden und den diplomatischen Vertretern der verbündeten Länder empfangen.

### Eine Kriegsziel-Interpellation.

Berlin, 4. Mai. (Wolff-Tele.)

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages brachte folgende Interpellation ein:

„Ist es dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die provisorische Regierung Rußlands sowie die uns verbündete österreichisch-ungarische Regierung in gleicher Weise erklärt haben, zum Abschluß eines Friedens ohne Annexionen bereit zu sein? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um eine Uebereinkunft aller beteiligten Regierungen darüber herbeizuführen, daß der kommende Friede auf Grund eines gegenseitigen Einverständnisses ohne Annexionen und ohne Kriegszielvorgang geschlossen werden kann?“

Berlin, 4. Mai. (Wolff-Tele.)

Zu den beiden Kriegszielinterpellationen der Konservativen und Sozialdemokraten im Reichstag wird eine parlamentarische Korrespondenz: Der Reichskanzler wird zu Beginn der heutigen Sitzung erklären lassen, daß er auf die in beiden Interpellationen behandelten Fragen bei der 3. Lesung des Etats einzugehen bereit sei, daß er aber einen bestimmten Termin für die Beantwortung dieser Interpellationen nicht ansetzen könne. Gleichwohl werde der „Vorwärts“ die Beantwortung dieser Interpellationen dürfte am Samstag erfolgen.

### Die Kriegslage im Westen.

Der vierten Arras-Schlacht, die am 3. Mai, 5 1/2 Uhr vormittags, in breiter Front von Acheville bis Quercy mit großer Heftigkeit ausbrach, ging starkes Feuer am Nachmittag und am Abend des Vortages voraus, das sich von Mitternacht an zum härtesten Trommelfeuer steigerte. Zellangriffe der Engländer am Vortage und feindliche Patrouillen, die nachts vorzudringen versuchten, wurden in unserem Feuer erstickt bzw. zurückgedrängt. Unsere Artillerie erwiderte das empfindliche Feuer erfolgreich und zerstörte weithin von Arras eine feindliche Munitionskugel.

Im Raume von Reims war das Artilleriefeuer auf dem Höhenzug Chemin des Dames zeitweise von außerordentlicher Heftigkeit und steigerte sich nachts. Ein aufscheinend beobachteter feindlicher Vorstoß in der Gegend von Jony wurde durch Feuerwirbel niedergehalten. Den mehrfach erkannten feindlichen Ansammlungen südlich von Erny folgte unser Vernichtungsgeschütz empfindliche Verluste zu.

Auf dem Hamoigne-Hügel nahm das Feuer besonders nachmittags und abends gegen die Hauptkampfschnitte bedeutende Stärke an. In anderen Kampfhandlungen konnte sich der durch die Verluste erschöpfte Franzose nicht aufhalten. Nördlich von Probus verliefen einzelne Patrouillen- und Handgranatenkämpfe für uns erfolgreich. Mittags verlor die stärkere feindliche Infanterie mit Maschinengewehren vorzudringen, wurde jedoch augenblicklich durch unser Vernichtungsgeschütz niedergehalten. Die Angabe des französischen Berichtes, daß der Feind am 30. April 5 Geschütze erbeutet, ist völlig unzutreffend. Wir verloren kein Geschütz. Seit einiger Zeit liegt der französische Heeresbericht auf Wangel an Erfolgen seine Deute vom ersten Angriff am 17. April zu wiederholen und allmählich zu vergrößern.

### Die feindlichen Verluste auf mindestens 300 000 Mann geschätzt.

Berlin, 4. Mai. (Wolff-Tele.)

Die ganz außerordentlich schweren Verluste der Franzosen im Raume vor Reims werden durch eine ergänzende Meldung erhärtet. So wurden allein südlich von Berry-au-Bac am 30. April vor einem einzigen kleinen feindlichen Divisionsabschnitt 1000 tote Franzosen und 600 gefessene Russen gezählt, die der Gegner bei seinen unglücklichen Teilangriffen auf die Höhen südlich von Berry-au-Bac liegen ließ. Diese Zahlen sind noch unvollständig, da nicht alle Gefessenen in der ganzen Tiefe des dortigen Gefechtskreises gezählt werden konnten, sondern nur die unmittelbar vor den deutschen Linien Liegenden. Bei niedriger Schätzung verlor der Gegner auf diesem einen Gefechtsabschnitt mindestens 2000 Tote, was einem Gesamtverlust von 8000 Toten und Verwundeten entspricht. An anderen Abschnitten erlitt der Gegner ähnliche zum Teil noch höhere Verluste. Da die Franzosen allein bis zum 28. April mindestens 47 Divisionen, die festgehalten wurden, eingesetzt haben und auf der ganzen breiten Front von 60 Kilometer ganz unabweislich hohe Verluste bei den geschicktesten Massenkämpfen erlitten, so dürften die französischen Gesamtverluste in den ersten 14 Tagen der großen französischen Offensive bereits die Ziffer von 150 000 erreichen, wenn sie sie nicht überschreiten.

Ähnlich hoch stellen sich die englischen Verluste. Die Engländer, die auf einer viel schmälern Front von 20 bis 30 Kilometer Ausdehnung ankämpften, litten bis zum 28. April allein 34 Divisionen, davon sechs zum zweitenmal ein. Die Zahl der eingesetzten englischen Sturmtruppen entspricht infolge der erheblich größeren Stärke der englischen Divisionen der der französischen. Bei der dichteren Massierung der englischen Angriffstruppen waren die englischen Verluste entsprechend höher. Unter Berücksichtigung der hohen französischen und englischen Verluste in den Kampfjagen vom 28. April bis 2. Mai müssen die Gesamtverluste der Engländer und Franzosen seit Beginn der Doppelloffensive auf mindestens 300 000 Mann geschätzt werden.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Mai. (Ämtlich.)

Weißlicher Kriegshauptplak.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Dem anhaltenden Artilleriekampf der letzten Tage ist auf beiden Seiten heute früh Trommelfeuer gefolgt.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Bei ständiger Beobachtung erreichte die Kampftätigkeit der Artillerien und Minenwerfer gestern große Stärke.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Keine besonderen Ereignisse.

Die Allgerichtigkeit war über und hinter den Stellungslinien bei Tag und Nacht sehr reger. Der Feind verlor in Luftkämpfen acht, durch Notlandung ein, durch Abwehrfeuer von der Erde sieben Flugzeuge und einen Fesselballon.

Östlicher Kriegshauptplak.

Die Gesamtlage ist unverändert. Zwischen Ostia und Patnatal ist ein russischer Angriff verunzweigt in unserem Feuer zusammengebrochen.

Mazedonische Front. Lebhaftes Feuer bei Manastir, auf dem Westufer des Vardar und südwestlich des Doiransees.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 3. Mai, abends. (Ämtlich.)

An der Westfront ist erneuter englischer Durchbruchversuch unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

An der Ost- und nördlich Ost- anhaltend harter Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Die französische Infanterie mit ihren Fliegern unzufrieden.

Berlin, 3. Mai. (Wolff-Tele.)

Die Unzufriedenheit der französischen Infanterie mit den Leistungen der französischen Flieger geht aus dem aufgefundenen, von Humbert unterzeichneten französischen Operationsbefehl der 3. Armee Nr. 348 vom 10. April 1917 hervor, aus dem folgende Stellen angeführt seien.

U-Bootergebnisse im April.

Rotterdam, 3. Mai. (Wolff-Tele.)

Bei Vlonds sind bis 28. April Meldungen über 303 Schiffe verluste im April eingegangen. Bis zum gleichen Tage des Vormonats waren nur 220 als verloren gemeldet worden.

Berlin, 3. Mai. (Wolff-Tele.)

Der Abgeordnete Ziffer legte in der französischen Kammer einen Bericht über die Tätigkeit der U-Boote nieder, nach welchem bis Ende 1916 25 Millionen Tonnen Schiffsraum versenkt wurden, darunter 2168000 Tonnen für 1916, 1280000 Tonnen für 1915.

Feindl. Torpedoboot an der holländischen Küste versenkt

Berlin, 3. Mai. (Ämtlich.)

In der Nacht vom 2. zum 3. Mai wurde ein feindliches Torpedomotorboot durch unsere Vorpostenkräfte vor der holländischen Küste versenkt, ein zweites so schwer beschädigt, daß seine Vernichtung wahrscheinlich ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englisches Truppen-Transportschiff versenkt.

London, 3. Mai. (Wolff-Tele.)

Die Admiralität gibt bekannt: Der auf der Heimfahrt befindliche Truppentransportdampfer "Ballarat" mit 1120 Mann, auf dem sich eine große Zahl australischer Truppen befand, wurde am 2. April 35 Meilen vom Lande durch ein U-Bootboot torpediert und versenkt.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 3. Mai. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verkündet:

Östlicher Kriegshauptplak.

Seeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef: Ein Vorstoß mehrerer Kompanien gegen unsere Stellungen im Patnatal wurde unter blutigen Feindesverlusten abgewiesen.

Italienischer und südöstlicher Kriegshauptplak.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vollständig aus der Luft gegriffen.

Warschau, 3. Mai. (Wolff-Tele.)

In einer Berliner Zeitung wurde eine Notiz veröffentlicht, in Warschau habe eine Versammlung sämtlicher politischer Parteien stattgefunden, wo folgende Forderungen beschlossen worden seien: Abberufung des Generalgouverneurs von Besefer, Uebergang der Verwaltung auf die Polen, die polnischen Legionen dürfen nicht gegen Deutschlands Feinde verwendet werden.

England ist der Feind!

Die neue Entwicklung in Rußland.

Stockholm, 3. Mai. (Wolff-Tele.)

"Aftonbladet" erzählt über Saparanda aus Petersburg, daß die dortigen französischen und englischen Kreise die Entwicklung der Dinge im neuen Rußland mit wachsender Sorge verfolgen. Besonders tritt die feindliche Stimmung gegen die Engländer trotz aller amtlichen Schönfärberei immer deutlicher hervor.

Stockholm, 3. Mai. (Wolff-Tele.)

"Aftonbladet" veröffentlicht einen ausführlichen Aufsatz über „Englands Gewalt Herrschaft in Rußland“. Darin wird ausgeführt, daß sich die englischen Bemühungen, einen Sonderfrieden zwischen Rußland und Deutschland zu verhindern, die sich zunächst nur vorsichtig ans Licht wagten, jetzt ganz frei an die Öffentlichkeit traten.

Unzählige Summen britischen Goldes (heißt es weiter) sind in russische Taschen geflossen. Die russischen Telegraphenlinien werden von den Engländern beaufsichtigt. Durch ein solches wohlorganisiertes System hat man gewisse Ergebnisse erzielt.

Ein anderes Schreckmittel sind die Lügenmeldungen über die deutschen Flottenoperationen und Truppenzusammenziehungen an der Ostfront, die einer Offenbarung gegen Petersburg gelten sollen.

Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 3. Mai.

Am Bundesratsische: Staatssekretär des Reichspostamts Rätzke. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr.

Aussprache erledigt und sodann auch in zweiter Lesung unverändert angenommen. Darauf wird die Beratung des Etats fortgesetzt und zwar mit dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.

Hg. Landadel (Soz.): Wie alle Betriebe hat auch der Postbetrieb im Laufe des Krieges mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Ueberall hat die Post nicht zur Zufriedenheit gearbeitet, namentlich im Paketverkehr.

Hg. Raden (Zentr.): Wir erkennen die gewaltigen Leistungen der Post- und besonders der Telegraphenbeamten voll an. Rückhaltlose Anerkennung verdienen die Post- und Telegraphenbeamten in der Heimat, die trotz der gegenwärtigen schweren Zeiten und trotz der schlechten Verhältnisse hervorragendes leisten und auch erhebliche Mehrarbeit willig auf sich nehmen.

Hg. Gubrich (Fortchr. Sp.): Auch wir erkennen die großen Leistungen der Postbeamten daheim und in der Feldpost und in den besetzten Gebieten an. Diese Anerkennung wird dadurch nicht beeinträchtigt, daß daheim, namentlich beim Paket- und Telegraphenverkehr, nicht alles so klappert, wie in Friedenszeiten.

Hg. Gubrich (Ztr.): Die wirtschaftliche Lage der Beamten ist durch die riesige Lebensmittelpreiserhöhung eine vollständig unhaltbar geworden; die Bezüge müssen verbessert werden. Nur ein genügend bezahltes Personal ist gewappnet gegen Unrechlichkeit.

Hg. Memming (konf.): Die Klagen über die ungenügende Besetzung der Postpakete ist vielfach unbegründet. Das Publikum trägt meist selbst die Schuld daran; werden die Pakete sofortiger verpackt, dann gehen auch weniger verloren.

Hg. Reuter-Herford (natl.): Leider ist den Wünschen des Reichstags auf Beseitigung der Disziplinarkosten bisher nicht nachkommen worden. Wenn für die Reform des Beamtenrechts solange die Zeit noch nicht gekommen ist, als die Anionen donnern, dann sollte man in Preußen wenigstens jetzt die Vorarbeiten begeben. Freie Bahn dem Tüchtigen muß auch besonders für den Postbetrieb gelten.

Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte:

Von allen Seiten sind die besonders schwierigen Verhältnisse der Arieableitung der Postverwaltung anerkannt worden. Es stehen uns für den Paket- und den Briefverkehr nicht mehr so viele Eisenbahnzüge zur Verfügung, wie früher. Der schwere Winter ist dabei auch in Rücksicht zu ziehen.

Hg. Bruhn (Dtsch. Fr.): Die Unterkunftsverhältnisse für die Telegraphenarbeiter lassen zu wünschen übrig. Ansehens der wirtschaftlichen Schädigungen, die durch den Krieg entstanden sind, muß nun endlich den Beamten ein Ausdeich gegeben werden.

Hg. Quard (Soz.): Auch in Frankfurt am Main, dem teuersten Orte, ist die Bezahlung der Postbeamten nicht ausreichend, namentlich bei den Ausfühlfkräften. Die sozialen Grundzüge der Reichspostverwaltung sind unheilbar. Es ist die höchste Zeit, daß bei der Reichspostverwaltung eine Zentralstelle für die soziale Vorbildung der Beamten geschaffen wird.

Hg. Rinkow (Fortchr. Sp.): Die Befreiung der Postfreiheit der Jahre haben wir im vorigen Jahre in einer Resolution gefordert. Wann wird man endlich dem Volksempfinden in dieser Richtung entgegenkommen?

Staatssekretär Kräfte: Die Resolution über die Postfreiheit der Bundesfürsten ist im Bundesrat noch nicht erledigt, und ich kann daher naturgemäß eine Mitteilung darüber nicht machen.

Hg. Mumm (Dtsch. Fr.): Die Lösung der Disziplinarkosten muß dringend gefordert werden. Den in besetzten Gebieten tätigen Beamten sollte Land zur Gemütskur überwiehen werden.

Die Aussprache schließt und das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt.

Präsident Kaempf teilt mit, daß eine konservative und eine sozialdemokratische Interpellation eingegangen sind betreffend die Kriegsziele.

Beide Interpellationen werden auf die morgige Tagesordnung gesetzt. Der Vortag wird bewilligt.

Ein vorliegender Gesetzentwurf auf Abrundung der Reichsabgabe für den Telegraphenverkehr wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Es folgt der Etat des Reichstags. Hg. Pfleger (Ztr.): Die Abgeordneten diäten sollten nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, wie es vorgekommen ist.

Der Etat wird bewilligt. Darauf verlegt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr (pünktlich). Tagesordnung: Anfragen, Interpellationen und Fortsetzung der Etatsberatung, Schluß 7 Uhr.

Aus der Stadt.

Zur Aufklärung über die Kartoffelversorgung.

Von maßgebender Seite werden uns über den Stand unserer Kartoffelversorgung und über ihre Aussichten folgende Mitteilungen gemacht:

Im Vergleich zu den Friedensjahren sind die Kartoffelernten in den Kriegsjahren sehr knapp gewesen. Selbst die Rekorderte vor zwei Jahren betrug nur rund 46 bis höchstens 47 Millionen Tonnen. Immerhin, hätten wir eine solche Ernte im Vorjahre wieder gehabt, so wären wir aller Sorgen entbunden gewesen. Es kam aber ein Rückschlag. Kartoffelkrankheiten sowie das schlechte Wetter und der Mangel an Dünger trugen dazu bei, daß die Ernte die uns zur Verfügung stand, sich auf 24 Millionen Tonnen beschränkte. Sie war also sehr ungenügend. Unsere Kartoffelvorräte sind immerhin nur durch den Winter gekommen und wir können bei Verschönerung arthier Sparsamkeit auch den weiteren Zeiten mit Ruhe entgegensehen. Unser ganes Streben muß aber sehr dahin gehen, bis etwa Mitte Juli mit den alten Beständen auszukommen. Denn früher können wir mit einem Erscheinen der Frühkartoffel auf dem Markt nicht rechnen.

Die Speisekartoffelversorgung gründet sich auf die Bestandsaufnahme vom 1. März. Auf Grund dieser Bestandsaufnahme werden die vom 1. März bis 12. Juli benötigten Kartoffelmengen angesetzt. Auf diesen ist aber etwas anderes, als den Gegenstand haben. Man konnte nicht, wie vielfach gefordert wurde, die Kartoffel schon im Herbst erlassen und den Erzeugern entnehmen. Man wäre sonst in den Frühkartoffeln verloren gegangen. Von der Menge zur Bohne ist noch ein Schwieriger Weg. Die Vorräte sind schwach, die Arbeitskräfte genügen kaum, um über die Frühkartoffelversorgung hinwegzuhelfen. Augenblicklich können wir diesen Schwierigkeiten auch nur schwer entgegenzutreten. Ein Verbrechen aber würden wir begehen, wenn in den nächsten zwei bis drei Wochen nur Kartoffeln in Betracht kämen und die Frühkartoffel im Oktober im Stiche lassen würden. Der Notbehalt über die fehlenden Kartoffeln und das Fehlen der Schwerarbeiteranlage wird wohl nicht ausreichen, und deshalb ist entsprechende Aufklärung notwendig.

In Zukunft müssen auch die Frühkartoffel in die Zwangswirtschaft einbezogen werden, damit sie richtig verteilt werden können. Die Frage, ob der Handel ab 15. September oder 1. Oktober erfolgen kann, kann voraussichtlich bejaht werden. Der Handel soll in dieser Beziehung frei schalten können, jedoch müssen die Höchstpreise aufgegeben werden. Auch muß der Handel die Garantie übernehmen, daß er die großen Bedarfsstellen des Heeres auch wirklich rechtzeitig versorgt. Würden wir jetzt sagen, der Handel sollte so wirtschaften wie im Frieden, so würde sich der Zentner Kartoffeln im Oktober auf 24 Mark stellen. Dann würden aber die Bauern nur noch Kartoffeln liefern, denn auch sie sind Kaufleute. Als andere würde aber dadurch hintan gestellt werden. Die Folge würde aber dann sein, daß wir im Herbst und Winter in Kartoffeln schwimmen, während in den anderen Sachen ein ungeheurer Mangel sich bemerkbar machen würde. Bekanntlich franken wir noch heute an der falschen Kartoffelverteilung.

Das 10. Merkblatt zur Kriegsbeschädigtenfürsorge und Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern finden unsere Leser auf Seite 8 der vorliegenden Nummer.

3000 Mark Belohnung sind nun auch von dem Gouverneur der Gegend Mainz ausgesetzt worden für die Ermittlung und Enttarnung von feindlichen Agenten, die es versuchen sollten, die Unzufriedenheit und Zwietracht im deutschen Volke zu erregen und zu schüren.

Der Wochenmarkt war heute bei geringem Angebot nur mäßig belebt. Aber es war immerhin noch Markt, während

In der Nachbarstadt Frankfurt schon seit vier Tagen das Marktgeschäft völlig stillliegt, weil wegen der Einführung von Preisvorschriften und besonderen Bestimmungen über das Aushängen von Preislisten die Händler einfach ausbleiben. Aus Bubenheim, Stahheim, Gonsenheim und anderen Orten des benachbarten Spargelgebietes war heute Spargel noch am besten von allen Frühjahrsgetreiden vertreten und kostete 250 Mark für erste Sorte, 150 bis 120 Mark für zweite Sorte, ein Preis, der unter Berücksichtigung, daß die Spargelernte kaum begonnen hat, erheblich unter dem Friedenspreis steht. Der Buttermarkt und die Schwierigkeit der Zubereitung, mit der in der Küche heute gerechnet werden muß, sind mitbestimmend auf die Kaufkraft und haben ihren Einfluß auf die Preisbestimmung bereits geltend gemacht. Die ersten Kohlsprossen kosteten 1,10 M. das Pfund, Spinat 70 und 80 Pfa., Bohnensprossen 25 Pfa., Kopfsalat 40 und 45 Pfa. das Stück, Rhabarber 70 und 80 Pfa., Radleschen 12 Pfa. das Bündel. — Auch der Fischmarkt beschränkte sich auf nur einen Stand. Weißfisch kostete 2 Mark, Stockfisch 1,50 Mark. — Am hättischen Markt stand waren Zwiebeln zu 20 und 35 Pfa., Lauch zu 10—30 Pfa., Sellerie zu 90 Pfa. bis 1 Mark und rote Rüben zu 55 Pfa. zu haben.

Kein Ausfuhrverbot für Frühgemüse. In einer Versammlung von Obst- und Gemüsehändlern wurde dieser Tage berichtet, daß ein weiteres Verbot der Ausfuhr für die nächste Zeit geplant sei. Dieses Verbot ist aus der Luft gegriffen. Die vorhandenen Bestände bieten die nötige Gewähr, daß die zurzeit die Kommunalverbände überwiesene Wehmanne weiter gegeben werden kann. Das Publikum würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn es die Verbreiter derartiger beunruhigender Gerüchte zur Anzeige bringen würde.

Keine weitere Herabsetzung der Wehrtauen. Von unverantwortlichen Elementen wird in der letzten Zeit das Gerücht verbreitet, daß eine weitere Herabsetzung der Wehrtauen für die nächste Zeit geplant sei. Dieses Gerücht ist aus der Luft gegriffen. Die vorhandenen Bestände bieten die nötige Gewähr, daß die zurzeit die Kommunalverbände überwiesene Wehmanne weiter gegeben werden kann. Das Publikum würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn es die Verbreiter derartiger beunruhigender Gerüchte zur Anzeige bringen würde.

Beschlagnahme Güter in den besetzten Gebieten. Bei der Handelskammer zu Wiesbaden ist ein neues Verzeichnis von im feindlichen Zustande beschlagnahmten Gütern eingegangen, hinsichtlich deren sich bisher die Besatzmächte nicht haben ermitteln lassen, die zurzeit der Beschlagnahme das Eigentum, oder ein sonstiges Recht an den Gütern hatten. Vornehmlich handelt es sich um Häute, Lederabfälle, Erze, Metalle, Rohstoffe und Holzwaren. Firmen des Bezirkes, die alauben, daß unter den Waren sich solche befinden, die ihnen gehören, wird anheimgeraten, das Verzeichnis in der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wiesbaden einzusehen. Desgleichen ist dort eine Liste verlorener Güter ausgestellt, über deren Verbleib Mitteilungen erwünscht sind.

Verteilung von Puddingpulver. In die behördliche Nährmittelverteilung sind jetzt auch die Puddingpulver einbezogen. Diejenigen Puddingpulverfabriken, die durch Vermittlung der Reichsverteilungsstelle für Nährmittel und Eier mit Rohstoffen beliefert werden, dürfen das von ihnen hergestellte Puddingpulver, mag es aus den behördlich gelieferten oder aus anderen Rohstoffen hergestellt sein, nur an die mit der Verteilung der Nährmittel betrauten Stellen nach den Bestimmungen der Reichsverteilungsstelle und unter den von ihr vorgeschriebenen Bedingungen abgeben. — Jedemwelche sonstigen Lieferungen (an Privatpersonen, an Groß- und Kleinhandlungen, an Werkstätten, Anhalten usw.) dürfen diese Rohstoffe nicht mehr ausführen. Die Verteilung der Puddingpulver erfolgt ebenso wie die der anderen Nährmittel nach einem allgemeinen Verteilungsschlüssel durch die Kommunalverbände (Städte, Landkreise usw.). Inwieweit die Kommunalverbände bei der Unterverteilung den Handel, die Konsumvereine, die Apotheken usw. heranziehen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab und ist daher dem Ermessen der Kommunalverbände überlassen. Ueber Anträge auf Berücksichtigung bei der Puddingpulver-

Verteilung entscheiden hiernach die Kommunalverbände. Bestellungen bei den Fabriken der obenbenannten Art oder Anträge bei den behördlichen Verteilungstellen sind zwecklos.

25 Jahre D-Bag. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1892 fuhr aus der Halle des Bahnhofes „Berl. in P.“ und dem im Bau begriffenen Kölner „Zentralbahnhof“ je ein festlamer Zug. Beide trennten sich zwischen Braunschweig und Helmstedt und dampften dann gen O. und West weiter. Es waren die ersten deutschen D-Bäge; die Hohenbrunn nannte diese Reulunge allerdings „Schnellzug 31 und 32, die Bevölkerung taufte sie mit dem poetischen Namen „Blitzzug“. Dann hießen die Bäge lange Jahre im Volksmunde „Harmonikazüge“, so genannt nach den gespielten Federballen, die die ganze Wagenreihe zu einer braunschwarzen Einheit zusammenfaßte. Die poetischen Namen „Blitzzug“ und „Harmonikazug“ sind längst vergessen. Denn schon nach kurzer Zeit erlangte die Eisenbahnbehörde den treffenderen Namen D-Bag, wobei aber erwähnt sein soll, daß der Amtsbezug heute „Zugbesatzpflichtiger Schnellzug“ lautet. D-Bag ist Durchgangszug. Seine neue Idee, übrigens amerikanischen Ursprungs, lag im Durchgange, in der Verbindung von Wagen zu Wagen über geschützte eiserne Laufbrücken. Lange vierstöckige Wägen mit einem Durchgang, der es gestattete, während der Fahrt von einem Wagon zu einem anderen zu gehen. Man konnte sich in den D-Bägen ergehen, konnte bequem an Tischen der rollenden Geschäfte bequem speisen, trinken, rauchen und lesen — wie daheim. Vom weißgeputzten Tisch des Speisewagens sah man die Landschaft scharf vor sich abrollen. Der D-Bag machte das Reisen zu einem ästhetischen Genuss. Er selbst aber war eine Kulturart und hob das Reisen zu Land auf die höchste Stufe. Und wie hat sich seit 25 Jahren der D-Bag technisch vollendet: der Mittelgang wird dem Seitenaussatz, und den Vierachsler sind Sechschächler geworden, die Sicherheitsvorrichtungen haben in höchster Vollendung die Schweißarbeit wuchs, und die Länge der Wagenreihe. Vor 25 Jahren rollten 12 D-Wagen über Deutschlands Eisenwege, heute sind es mehr als 3000. — Das silberne Jubiläum des D-Buges ist ein Gedenktag, dessen man sich trotz dieser erheutigen aller Reiten von Herzen freuen kann, als einer Großtat deutscher Kultur und deutscher Technik.

Der „König der Boheme“ gestorben. Darius Gärler, der sich selbst gerne den „König der Boheme“ nannte, ist nach seiner bekannten eigenartigen Laufbahn im 41. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden in Berlin infolge von Herzschwäche gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit drei Söhnen. — Darius Gärler war durch seine Kabarettvortritte bekannt geworden und seine Art, das Publikum durch Grobheit und Exzentrizität zu blaffen, trug ihm auch bald den Ruhm einer gewissen Originalität ein. Am Grunde war er auch ein recht geheimer Kerl, aber er verfiel bald mit seinen Manieren „in Mode“ und tobte in einer Art und Weise, die Zweifel an dem „normalen Verlauf“ seiner Gehirnwindungen aufkommen ließen. In seinen vielen großen Plänen, die er verfolgte, gehörte auch die Idee von dem Helne-Denkmal am Rhein an Spitze der Poreley, deren Verwirklichung er aber nun doch nicht erlebt hat.

Standesamt-Nachrichten vom 23.—27. April. Todesfälle. Am 23. April: Vermerkeldirektor a. D. Gustav Löhler, 84 J. — Am 24. April: Kasarretobereinspeltor a. D. Robertrat August Demins, 68 J. — Eberhard Marie Auguste Fischer, geb. Schmidt, 68 J. — Am 25. April: Eberhard Marie Schmidt, geb. Greim, 50 J. — Standesamtskassenbote Theodor Schilling, 54 J. — Dienstmädchen Anna Jöhndner, 56 J. — Am 26. April: Witwe Sophie Hauwe, geb. Adler, 42 J. — Gehilfe des Maschinenbauwerks Adolf Reimach, 17 J. — Heinrich Müller, 9 Monat. Konstantin Rosina Röverhofer, 20 J. — Am 27. April: Rentier Emil Brandt, 70 J. — Tagelöhner Karl Diehl, 76 J. — Tagelöhner Jakob Duf, 67 J. — Witwe Bernhardine Sillmeier, geb. Wers, 69 J. — Hans Fleischmann, 2 M.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw. Residenztheater. Am Samstag und am Sonntag Abend gelangt in neuer Eintheilung Sudermanns Komödie „Die Schmetterlingsflucht“ zur Aufführung. Am Sonntag Nachmittag wird das fröhliche Komödienspiel „Wie fessle ich meinen Mann?“ zu halben Preisen gegeben. Am

Erkämpftes Glück.

Originalroman von Otto Elser.

(Nachdruck verboten.)

Wiederum ertönte die Hupe eines Automobils, das vor der Gartenspore anhielt. Dieses Mal war es aber keine Autodrostele. In der die Oberregierungsdrähtin gekommen war, sondern ein großes, elegantes Privatautomobil mit einem Chauffeur in einer braunen, mit Silber verzierten Livree.

„Ja, Hammerhebt können sich das leisten“, sagte die Oberregierungsdrähtin mit einem leichten Sarkasme. Robert Hammerhebt, der Sohn des Kommerzienrats, hatte das Auto selbst gelehrt. Jetzt half er seiner Mutter aus dem Wagen, einer harken, wohlbelibten Dame von etwa fünfzig Jahren in einer schweren, kostbaren Samtrobe nach dem neuesten Schnitt. Ein feidener Staubmantel umwogte wie eine schimmernde Maske ihre volle Gestalt.

Robert Hammerhebt war ein eleganter Cutaway-Anzug. Er war hoch gewachsen, aber schmalkulterig und von flacher Brust. Sein Gesicht zeigte eine ungelunde, bleiche Farbe, sein dunkles Auge blidte müde und blasiert. Er stand am Anfang der zwanziger Jahre und mochte das Leben der Großstadt wohl etwas zu härmlich genossen haben. Zwei Jahre war er in Kopenpen und im Orient gewesen, um seine wankende Gesundheit wieder herzustellen.

Die Damen waren bald in ein eifriges Gespräch über gesellschaftliche Neuigkeiten und Pariser Moden begriffen, dem Robert gespannt lauschte, war sie doch selbst schon eine kleine Modedame, die unter ihren Mitschülerinnen den Ton angab, wenn sie auf der Tavenhienstraße oder dem Lux-fürstendamm auf und ab schlenderten.

Robert Hammerhebt — oder Bob, wie er von der Familie genannt wurde, langweilte sich scheinbar; er gähnte verhalten hinter der Hand, seine dunklen Augen aber folgten den Bewegungen Gertruds, die den Tee bereiteite und einrichtete, worauf das Hausmädchen ihn präsentierte. Blidlich erhob er sich und trat zu Gertrude.

„Dank ich Ihnen besten, Fräulein Bogler?“ fragte er. Gertrud blidte ihn mit leichtem Erkaunen an. Sie hatte schon einmal bemerkt, daß seine Augen, wenn er in das Kontor seines Vaters trat, sie in einer Weise anstarrten, die ihr das Blut in die Wangen trieb. Aber in Gegenwart seines Vaters hatte er noch nicht gewagt, sie anzusehen.

„Ich möchte nicht, wie Sie mir besten könnten“, entgegnete sie lächelnd und wandte sich der Teemaschine zu.

„Nun, ich kann ja den Zucker in die Tassen werfen“, meinte er lächelnd, „das ist dann eine süße Beschäftigung.“

Gertrud erwiderte nichts und machte sich an der Teemaschine zu schaffen.

Nervös zuckte es um seinen Mund, zwischen seinen Augenbrauen erschien eine zornige Falt.

„Weshalb antworten Sie nicht?“ fragte er und trat näher an sie heran.

Gertrud zuckte die Achseln. „Ich lebe keinen Wert auf Ihre Unterhaltung“, sagte sie in einem unwillkürlich schroffen Ton, als sie beabsichtigte.

„Donnerwetter!“ rief er leise. „Sind Sie unliebend-würdig! Was habe ich Ihnen denn getan? Ist es ein Verbrechen, Ihre Schönheit zu bewundern?“

„Ich bitte, Herr Hammerhebt.“

Glühende Rote überflamte ihre Wangen. Sie fühlte sich durch seine dreisten Worte gedemütigt; die Tränen traten ihr in die Augen.

Er bemerkte es und sagte höflich: „Verzeihen Sie mir — ich wollte Sie nicht verletzen — ich bitte nochmals um Verzeigung.“

Gertrud wandte sich von ihm ab und näherte sich der Geheimrätin.

„Wünschen Sie etwas, Liebes Kind?“ fragte die alte Dame.

„Ich möchte bitten, mich erfragen zu dürfen, gnädige Frau — meine Eltern erworten mich.“

„Aber gewiß, Liebes Fräulein. Es ist auch schon spät, ich danke Ihnen für Ihre Hilfe. Uebermorgen kommen Sie wieder — nicht wahr?“

„Wie Sie wünschen, gnädige Frau.“

Die Geheimrätin reichte ihr die Hand, die Gertrud küßte. Dann verbeugte sie sich vor den anderen Damen und verließ den Salon, ohne Robert Hammerhebt eines Abschiedsarbes zu würdigen.

Eine kleine Weile herrschte Schweigen. Dann fragte die Regierungsdrähtin: „Wie bist du mit dem Fräulein zufrieden, Mama?“

„Ich habe Fräulein Bogler sehr gern“, entgegnete die alte Dame. „Sie ist ein liebes und sehr gebildetes Mädchen.“

„Ja, Hammerhebt ist auch Ihres Lobes voll“, sagte die Kommerzienrätin. „Das ist ja kein Wunder“, sagte sie mit mokantem Lächeln hinzu: „Fräulein Bogler ist ein sehr häßliches Mädchen.“

„Ich finde ihr Benehmen reichlich stolz“, meinte die Oberregierungsdrähtin. „Oder ist sie kokett?“

„Das habe ich noch nie an ihr bemerkt“, nahm die Geheimrätin Gertrud in Schutz. „Wie kommt du darauf?“

„Nun“, erwiderte diese lächelnd, „ich beobachtete sie, als sie sich mit Bob unterhielt.“

„Verzeigung, Tante“, nahm aber da Robert das Wort. „Da mußt du dich geirrt haben. Ich habe mit dem Fräulein Bogler nur einige afeinheitsvolle Worte gewechselt, als ich sie um eine Tasse Tee bat. Von Koketterie kann da wirklich keine Rede sein.“

„Ereifere dich nur nicht“, sagte die Oberregierungsdrähtin. „Mir ist es wirklich einleidi, ob Fräulein Bogler kokett ist oder nicht. Wir wollen lieber von etwas anderem sprechen.“

„Ich denke auch, das ist das Beste“, stimmte die Geheimrätin ernt zu. „Ich möchte nur noch bemerken, daß Fräulein Bogler aus guter Familie stammt, ihr Vater ist pensionierter Major, ihr Großvater mütterlicherseits war General. Doch nun zu etwas anderem.“

Inzwischen kreuzte Gertrud mit eiligen Schritten der elterlichen Wohnung zu. Das Blut pochte ihr hastig in den Schläfen und ließ ihre Wangen erblühen. Noch immer fühlte sie den dreisten Blick des jungen Hammerhebt auf sich ruhen, sah sein spöttisch-überlegenes Lächeln, dem sie wehrlos gegenüberstand. Doch nach und nach legte sich ihre Erregung; ein verächtliches Lächeln kränzelte ihre Lippen. Ihr Stolz erwachte und sie nahm sich vor, die Indignität des jungen Herrn mit stiller Verachtung zurückzuweisen.

Als sie die Potsdamer Straße hinunterging, ertönte eine Stimme neben ihr: „Guten Abend, Fräulein Bogler.“

Sie erkannte den jungen Schmidt, den Sohn des „Lüchenträmers“, wie ihr Vater sagte.

„Ah, Sie sind es, Herr Schmidt“, entgegnete sie. „Sie kommen wohl aus dem Geschäft?“

„Ja, Fräulein Bogler, und ich wollte nach Hause gehen. Darf ich Sie begleiten?“

„Bitte — wie haben ja einen Weg“, sagte sie freundlich.

Albrecht Schmidt war ein großer, schlank gewachsener junger Mensch von etwa fünfundsiebenzig Jahren. Sein etwas blaßes Gesicht trug scharfgezeichnete Buge, die von festem Willen und Tatkraft zeugten. Seine braunen Augen blidten offen und klar, während das Lächeln seines weichen Mundes den herben Ausdruck des Gesichtes milderte. Wohl einen Kopf größer war er als Gertrud, die doch auch nicht klein war.

Eine Weile herrschte Schweigen zwischen ihnen. Dann sagte Albrecht: „Sie gehen sehr rasch, Fräulein Bogler.“

„Ich möchte gern bald zu Hause sein. Es ist ja schon spät. Mein Vater hat es nicht gern, wenn ich spät heimkomme.“

„Der Herr Major ist wohl sehr streng?“ fragte Albrecht lächelnd.

„Er geht selten aus — namentlich abends muß ich ihm Gesellschaft leisten und ihm vorlesen.“

Wieder eine kleine Pause. Dann hub er wieder an: „Sie haben es sehr schwer, Fräulein Bogler.“

„Wieso?“

„Nun, den ganzen Vormittag sind Sie im Kontor des Kommerzienrats beschäftigt, am Nachmittag leisten Sie der Geheimrätin Gesellschaft und am Abend müssen Sie Ihrem Vater noch vorlesen. . . Niemand hat Sie eine Stunde für sich, nie eine Beizeit, ein Vergnügen. . .“

„Vortsetzung folgt.“



Ehren-Tafel

Feldarzt Dr. Felix Münchheimer, bei einer Kriegs-Lazarettabteilung im Osten, hat das Eisene Kreuz erhalten. Der Gefreite Ph. Horaczek, der älteste Sohn des Schreinermeisters Ph. Horaczek, in Wiesbaden wurde bei den letzten schweren Kämpfen im Westen zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er ist bereits seit längerer Zeit Inhaber der Säb. Tapferkeitsmedaille.

Montag Abend 7 Uhr findet ein einmaliges Gastspiel von Mitgliedern des Frankfurter Schauspielhauses statt. Es gelangt Strindbergs Passionsspiel „Ditern“ zur ersten Aufführung in Wiesbaden. Der Vorverkauf beginnt heute.

Sinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater. Das große vaterländische Schauspiel „Otto und sein Hündchen“ mit seinen wunderbaren Szenen von wackerer, erhellender Wirkung und der harmonisch angelegten Erbeiterbegleitung hat im Thalia-Theater einen vollen künstlerischen Erfolg davongetragen. Um den weitesten Kreisen und der Jugend das gewaltige Filmwerk zugänglich zu machen, findet von heute ab täglich nachmittags 8-8 Uhr eine besondere Volks- und Schülervorstellung zu kleinen Preisen statt.

51. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Wiesbaden, 3. Mai.

Die heutige Vollversammlung wurde vom Vorsitzenden Geh. Justizrat Hummer aus Frankfurt um 10 Uhr eröffnet und nahm zunächst einige geschäftliche Mitteilungen entgegen. Unter diesen befand sich die Zuschrift des Abgeordneten Dr. v. Reicher-Sindlingen, worin er die Absicht kundgibt, sein Mandat niederzulegen. Sodann beschloß der Landtag, an den Vorsitzenden des Provinziallandtags Kassel, v. Pappendorf, der von einem Unfall betroffen wurde, ein Beileidschreiben zu entsenden, in dem der Wunsch auf baldige Wiedergenesung zum Ausdruck gebracht wird.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Es kamen zunächst die Berichte des Finanzausschusses zur Erledigung.

Der Antrag des Landesausschusses auf Abänderung des § 5 der Verwaltungsbestimmungen für die Kass. Landesbank und Kass. Sparkasse (Berichterhatter Abg. Fr. Dr. Bleicher) wird dem Vorschlag des Finanzausschusses entsprechend angenommen. Der § 5 erhält demnach folgenden Inhalt:

Durch Direktionsbeschluss kann anordnet werden, daß für bestimmte Willenserkundungen der Direktion die Bezeichnung, um rechtsverbindlich zu sein, von zwei zeichnungsberechtigten Beamten erfolgen muß. In diesen Fällen können für die 2. Unterschrift auch mittlere Beamte der Landesbank herangezogen werden, die alsdann mit dem Zusatz „Im Auftrag“ zeichnen.

Die Vorlage betr.

Jahresabschluss der Kass. Lebensversicherung und der Antrag auf Dedung der im Jahre 1916 eingetretenen Kriegsschäden der Kassatischen Lebensversicherungsanstalt auf Mitteln des Bezirksverbandes (Berichterhatter Abg. Dr. K. Laufer) fanden ebenfalls Zustimmung. Demnach werden 8192 M. aus Mitteln des Bezirksverbandes der Kass. Lebensversicherung zur Verfügung gestellt, um die durch die Herabsetzung der Wartezeit von 8 Wochen auf 4 Wochen entfallenden Mehrausgaben zu decken.

Ein Antrag der Kreisbahnbahn A. G. auf Verlängerung der Zinsfreiheit des Kreditkardens des Bezirksverbandes von 227500 M. um 1/4 Jahre bis zum 1. April 1919 (Berichterhatter Abg. W. E. N.) wurde angenommen. Es handelt sich um den Betrag von 341250 M.

Es folgt die Vorlage

Errichtung einer Kassatischen gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft, insbesondere für Kriegsbeschädigte.

Der Berichtshatter, Abg. Voigt aus Frankfurt, gab noch einmal einen Überblick über die Vorarbeiten und die geplante Schaltung der Siedlungsgesellschaften, denen wir in einem besonderen Artikel in der Nummer eingehende Beachtung geschenkt haben, und bekräftigte den Antrag des Finanzausschusses, der Vorlage zuzustimmen und dem Landesausschuss Vollmacht zu erteilen, die Frage der Schaffung der geplanten Siedlungsgesellschaft weiter zu bearbeiten.

In der anschließenden Aussprache bekräftigte Abg. Wolf aus Frankfurt, daß der Landesausschuss allein nicht in der Lage sei, die Arbeiten mit ihren vielfeitigen Schwierigkeiten so zu fördern, um eine allgemeine Befriedigung in den beteiligten Kreisen zu erreichen. In diesem Zwecke müßte eine besondere Kommission gewählt werden. Abg. Graf aus Frankfurt warnte vor der Überhöhung der Wirkung einer solchen Siedlungsgesellschaft und wandte sich gegen die Absicht, Kriegsbeschädigte aus der Stadt aufs Land abzuschieben, nur deshalb, weil sie dort geboren wurden. Jedenfalls sei bei der Behandlung dieser Frage größte Vorsicht zu empfehlen. Abg. Dr. Bleicher aus Frankfurt und Abg. Schöb aus Neuhaus sprachen sich ebenfalls für die Wahl eines Sonderausschusses aus. Abg. Sarten aus Limburg hat, den Antrag des Finanzausschusses in der vorliegenden Fassung anzunehmen, eventuell die Wahl eines besonderen Ausschusses in Erwägung zu ziehen, der dem Landesausschuss zur Unterstüzung beigegeben wird.

Es entspann sich eine längere Aussprache über die Frage, ob die Wahl eines Sonderausschusses geschlechtlich zulässig sei. Dabei wurde von verschiedenen Rednern in Erwiderung auf die Bedenken des Abg. Graf betont, daß es sich nicht darum handle, die industriellen Arbeiter auf das Land zu verpflanzen. Diese sollen möglichst in der Nähe ihrer Arbeitsstätten bleiben. Sie sollen aber Gelegenheit finden, gleichzeitig auf einem Stückchen Land die Freudigkeit an landwirtschaftlichen Arbeiten zu betätigen. Dr. Geiger aus Frankfurt wies darauf hin, daß es sich zunächst darum handle, die Vorarbeiten und Verhandlungen mit der Staatsregierung zu erledigen. In diesem Zwecke sei der Landesausschuss wohl ausreichend. Der Bildung eines Sonderausschusses als Beirat für den Landesausschuss zur späteren Ausgestaltung der Siedlungseinrichtungen könne nicht im Wege stehen. Landeshauptmann Krefel sprach sich gegen einen Sonderausschuss aus. Nach einem Schlusswort des Berichtshatters einigte man sich dahin, eine Sonderkommission zu wählen und dem Abg. 3 des Landesausschusses den Auftrag zu geben, wonach der Landesausschuss zu ermächtigen ist. Die Schaffung einer gemein-

nützigen Kassatischen Siedlungsgesellschaft im Einverständnis mit einem vom Kommunallandtag zu bildenden Ausschuss und unter Vorbehalt der Genehmigung des Kommunallandtags zu vereinbaren. Die Sonderkommission soll aus sieben Mitgliedern bestehen, für die eine Vorschlagsliste vom Landesausschuss der morgigen Sitzung unterbreitet werden soll.

Es folgten die Berichte des Beamten- und Eingabenausschusses.

Ein Antrag der Witwe Joh. Gläser zu Girkelroth um Gewährung einer Unterstüzung von 1000 Mark aus der Pfandhaften Lebensversicherung (Berichterhatter Abg. Voigt aus Wiesbaden) wurde zur weiteren Entscheidung dem Landesausschuss überwiesen.

Ueber eine Beschwerde des wegen Geisteskrankheit entmündigten technischen Assistenten Anton Herber zu Wiesbaden gegen den wegen Auszahlung seiner Pension vom Landesausschuss in seiner Sitzung vom 13. Februar 1917 gefassten Beschluß (Berichterhatter Abg. Dr. Herber aus Frankfurt) wurde zur Tagesordnung übergegangen. Schluss der Sitzung 12 1/4 Uhr. Die morgige Sitzung beginnt um 9 1/2 Uhr.

Hessen-Raffan und Umgebung.

# Wiesbaden, 4. Mai. Schulpersonalnachrichten. Ernannt: Pfarrer und Kreisinspektoren Martin in Dienstadt zum hiesigen Kreisinspektoren des Schulamtsbezirks Gmd. Pfarrer Schumacher zum Ortschulinspektoren und Schulvorstandsvorsitzenden in Steinhäusern (Rheingaukreis), Pfarrer Bansa in Dillenburg zum Kreisinspektoren und Schulvorstandsvorsitzenden in Seckelheim (Dillkreis), Pfarrer Uersfeld zum Kreisinspektoren und Schulvorstandsvorsitzenden in Weidenhausen und Röhrenhausen (Kreis Biedenkopf), Lehrer Wilhelm Meyer in Frankfurt zum Rektor an der Geweremittelschule daselbst. — Anstellungen: Einweillige: Schwent, Louis, ev., Lehrer, Schmeibhausen, Stoll, Johanna, kath., Lehrerin, Griesheim, Bruggeler, Fritz, kath., Lehrer, Fruttraut, 1. 4. — Endgültige: Göbel, Alwin, ev., Lehrer, Anspach, Schäfer, Margarete, ev., Lehrerin, Brattschwalbach, Steup, Emil, ev., Lehrer, Emmershausen, Kraft, Elisabeth, ev., Lehrerin, Limburg, 1. 4. — Versetzungen: Gerhard, Albertine, Lehrerin, kath., von Hallgarten nach Niederlahnstein, Blum, Christian, Lehrer, ev., von Rausheim nach Löhndorf, Sachs, Heinrich, Lehrer, ev., von Röhrenhausen nach Mannheim, Gedert, Maria, Lehrerin, kath., von Lindenholzhäusern nach Höchst a. M., 1. 5. — Ausgehenden aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks: Klamp, Christine, Lehrerin, ev., Idheim, 1. 7. Meier, Amande, Lehrerin, ev., Wiesbaden, 1. 4. — Pensionierungen: Bendorff, Wilhem, Rektor, ev., Frankfurt a. M., 1. 10. 1917.

Walden, 3. Mai. Einen guten Fang machte am Sonntag morgen der hiesige Feldhüter und Waidmann Spöt auf einem Rundgang durch die Gemarkung. Mitten im Felde gingen drei junge Burschen in Zivil, welche dem Wächter verdächtig vorkamen. Als sie andrehen wollten, zog Herr Spöt seinen Revolver und forderte sie auf, mit ihm zu gehen, was sie denn auch taten. Sie wurden ins hiesige Waidhof einverwahrt und es stellte sich heraus, daß es drei kriegsbeschädigte Belgier waren, welche in Nied an der Bahn arbeiteten und durchgekommen waren. Sie wurden später nach Wiesbaden ins Garnison-Gefängnis gebracht.

Frankfurt, 3. Mai. Der Wächter als Einbrecher. Seit einem halben Jahr wurde die Dampfmaschinenfabrik von Gebr. Borel von Einbrechern in etwa zehn Fällen schwer heimgesucht. Jetzt wurde der Raubwächter der Kassa als der Einbrecher entlarvt. Es ist der Wächter Heinrich Essink aus Wiesbaden, der gemeinsam mit seinem Sohne Adam und dem Arbeiter Hermann Jung aus Griesheim a. M. die Einbrüche ausgeführt hat.

Oberursel, 2. Mai. Wahniinnig hohe Holzpreise. Die Hoffnung des Holzhandels und der Bürgerschaft, durch Ausschlag der Nichtoberurseler bei den städtischen Holzverkaufsauctionen billige Holzpreise zu erzielen, hat sich nicht erfüllt. Am Sonntag, den 1. Mai, wurde die Oberurseler unter sich allein waren, überboten sie sich bei der Holzverkaufsauction in unglaublicher Weise. Ein Koffer Holz kam auf 140 M., hundert Wellen kosteten bis 87 Mark. Das sind rund 600 Prozent höhere Preise als ehedem! Die Minderbemittelten gingen bei diesen Preisen natürlich leer aus und gehen in den nächsten Winter ohne jedes Stück Brennholz.

Bad Ems, 4. Mai. Gedenkmünze für Goldablieferer. Die in Silber gefasste Gedenkmünze für den 100. Einlieferer von Goldminen konnte jetzt in der Goldhandelsstelle überreicht werden. Ein Feldarbeiter, der in einem hiesigen Kasarett zur Erholung weilte, Gekreiter Mull aus Bilsbacht, war der glückliche Gewinner.

Biedenkopf, 2. Mai. Der Kreisrat setzte die Kreisrechnung für 1915 mit 160.904,34 M. fest und genehmigte den Voranschlag für 1917 in Einnahmen und Ausgaben mit 173.128 M. Zur Bestreitung der Unterstützungen für Kriegsereignisse bewilligte er dem Kreis- und Kreisrat einen Kredit von einer Million Mark. Die Gesamtausgaben für Kriegsunterstüzungszwecke haben damit 4 Millionen Mark erreicht.

Weidenhagen, 4. Mai. „Ueberreife“ Kartoffelreife. In einer der letzten Nächte sind in unserem kleinen unweit vom Rhein gelegenen Ortchen mehrere Keller aufgebrochen und Kartoffeln in größeren Mengen gekohlen worden. Diese Kartoffeln wurden in einen Kasten gebracht und weggeführt.

Pe. Oberspan, 3. Mai. Leichenländchen. Aus dem Rhein wurde hier die Leiche eines etwa vierjährigen Kindes gefunden. Eine Frau aus Nissen erkannte den Leichnam als ihr Kind an, das vor Jahresfrist in den Rhein gefallen und ertrunken war.

Sport.

Die Zeitbeschränkung bei Bundesrennen tritt auch in diesem Jahre wieder in Kraft. Für 1000 Meter wurde sie für alle Nadelrennen mit Bundeswettbewerb vom Sportausschuss des D. R. V. mit 1 Min. 30 Sek. festgesetzt. Bei Ueberstreichung der Höchstzeit sind die Wettbewerbe ungültig. — Radfahr-Retort-Versuche zur Verbesserung bestehender Beketten sollen allwöchentlich im Deutschen Stadion in Berlin durch den Sport-Ausschuss des D. R. V. veranstaltet werden. Die Sieger erhalten am Schluss des Jahres die Kaiser-Wilhelm-Plakette.

Das Fußballspiel. In einem offenen Brief an den Geh. Reg.-Rat Rahm-Arnberg nimmt der Verband brandenburgischer Fußballvereine durch seinen Geschäftsführer Stellung gegen dessen gelegentlich des Ausbildungskurses für die militärische Jugend gefassten Antrages, das „rohe, aus England kommende Fußballspiel“

sei nicht für die Jugend geeignet, und daß es andere, edlere Spiele gebe. In dem Schreiben wird mit vollem Recht auf die große Verbreitung und Volkstümlichkeit des deutschen Fußballsports hingewiesen und auf die große Anerkennung, die es auch militärischerseits wegen seiner Förderung sozialistischer Eigenschaften gefunden hat.

Bermischtes.

Verurteilung und Ermordung eines deutschen Offiziers durch rumänische Kerze. Eines der grauhaftesten Verbrechen, das in diesem Kriege von entmenschten Feinden unter dem Schutze des von diesen so vielfach mißbrauchten Roten Kreuzes begangen worden ist, ist die Ermordung und Verurteilung eines verwundeten deutschen Offiziers durch rumänische Kerze. Nach der beglaubigten Aussage mehrerer gefangener rumänischer Offiziere haben rumänische Kerze während des Rückzuges der geschlagenen rumänischen Heere aus Siebenbürgen einem verwundet gefangenen deutschen Leutnant 2000 M. geraubt und ihn dann getötet. Es soll nicht verschwiegen werden, daß die rumänischen Offiziere, denen wir die Kenntnis des ruchlosen Verbrechens verdanken, diese Mordtat mißbilligten; aber trotzdem muß es als kennzeichnend für den Geist angesehen werden, der das zum Kriege gehörende, im erwütheten Golde schimmernde Rumänien besetzt. Der Schritt vom „Reichsraub“ mit dem der deutsche Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 20. September 1916 das Eingreifen Rumäniens in den Krieg verurteilt, zum feigen Raubmord, den nicht Begehrter oder eine verrothete Soldateska, sondern gebildete Menschen, Menschen mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes, der wertvollen Liebe auf dem Arm, an einem Verwundeten aus trauer Geldgier begangen haben, ist schließlich nicht mehr so groß.

Ein moderner Odysseus. Man schreibt uns aus Stockholm: Graf Birger-Wörner wird am 3. Mai 50 Jahre alt. Wörner ist ebenso ein moderner Odysseus wie ein moderner Prometheus, viel gewandert und viel verwandelt. Er lebte anfangs in der schwedischen Universitätsstadt Lund, wo er geschichtlichen und völkerverständlichen Studien oblag. Aber bald trieb ihn sein Wanderdrang in die große Welt. Er ging nach Stockholm als Schriftsteller, nach Helsinki als Forscher, nach Genoa als Weltreisender, nach Konstantinopel als Diplomat, nach Australien als Abenteurer, bald war er im hohen Norden, bald in den Tropen zuhause, als Sänger, als Schriftsteller, als ethnographischer Sammler und als Vortragender konnte man ihn kennen lernen, und stets war er ein anderer und stets derselbe. Da er sicher noch einige Fahrten zu leben haben wird, kann man sicher sein, daß auch seine Odysseus- und Prometheusnatur ihm noch eine Reihe weiterer Beinamen verschaffen wird. Die Vielgestaltigkeit seines Schaffens geben schon die Titel seiner Werke kund, von denen wir anführen „Tatarenblut“, „Unter dem Halbmond“, „Sagen der Südsee“, „Tropische Jahre“, „Irrfahrten“.

„Weil sei Frau aa nix zan Koch'n hot...“ Der „Tgl. Post“ erzählt das folgende dröckliche Stückchen: In einer nordbayerischen Industriestadt wollte der Lehrer seinen kleinen ein Beispiel der landesväterlichen Besorgtheit um das Wohl der Untertanen geben, und er erzählte ihnen, daß König Ludwig III. wiederholt die Minderen Volksküche aufsucht und sich schmecken habe lassen. „Frage, weshalb der König das tue, auch einer der Dreifürstlichen die verblüffend zeitgemäße Antwort: „Weil sei Frau aa nix zan Koch'n hot!“

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 3. Mai. Der heutige freie Effektenverkehr zeigte ausgeprägten feste Haltung, ausgehend vom Montanmarkt, wo namentlich Kohlenwerte mehrere Prozent anziehen konnten. Die nunmehr durchgeführte Preiserhöhung für Kohlen und Koks sei nicht nur für die Werke wichtig in rein verdienstmäßiger Hinsicht, sondern beweise auch die Entschiedenheit, mit der die Werke ihren Ansichten hinsichtlich Geltung zu verschaffen suchten. Am Geldmarkt war tägliches Geld zu 4 1/2 Prozent zu haben. Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter. Der Devisenmarkt lag still. Bulgarische Valuta bleibt gelockt; türkische Pfund, noch denen in den letzten Wochen starke Nachfrage bestand, sind jetzt eher angeboten.

Berliner Produktmarkt vom 3. Mai. Die vorgelagerte Jahreszeit macht sich nunmehr am Markt für Saatgetreide stark fühlbar. Während der Bedarf in Saatgerste und Saathaber stark abgenommen hat, ist von einer Nachfrage für Saatweizen und Saatrogen überhaupt nichts mehr zu spüren. Von anderen Saatartikeln blieb Terrabella andauernd sehr fest. Kleinsten und klein zu schaffen. Von Großamerikern sind besonders Thimothens- und Roggen bevorzugt. Das Geschäft in Industrieartikeln ist vorläufig im Folge der Verfügung, daß alle Ware zunächst an die Heeresverwaltung abgeliefert werden muß, gänzlich ins Stoden geraten.

Frankfurter Börsenbericht vom 3. Mai. Die Erhöhung der Kohlenpreise hat nur geringen Eindruck gemacht. Die Haltung des Marktes war durchweg wiederum fast sehr fest. Deutsche Fonds waren ruhig. Von ausländischen Wertpapieren waren Griechen und Italiener fest; Mexikaner waren höher angeboten.

Fabrikwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning, Höchst am Main. Die Bilanz weist für 1916 nach Abschreibung von 12.014.388,47 M., einschließlich aus dem Vorjahre zurückgestellter 1.600.000 M. (im Vorjahre 8.223.252,94 M.) ein Gewinnergebnis von 24.227.445,14 M. (einschließlich Saldoantrag aus 1915) gegen 15.700.300,02 M. im Vorjahre auf. Der Aufsichtsrat beschloß der am 3. Mai stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 25 Proz. (gegen 20 Proz. im Vorjahre) vorzuschlagen.

Der zweithöchste Preis für 1915er Rheingauer. Deutlich, 2. Mai. Die Mai-Versteigerungen des Rheingauer haben mit der heutigen Naturwein-Versteigerung aus dem Weingute Heinrich Hof vorm. C. F. W. Steinhilmer zu Deitrich eingeleitet. Es handelte sich bei dem Angebot um 42 Nummern 1915er Naturweine aus Lagen der Gemarkungen Deitrich, Hallgarten und Mittelheim. Wieder wurde eine Rekordziffer und damit der zweithöchste Preis, der im Rheingau für 1915er erlöst wurde, erreicht. Die höchsten Preise wurden für das Stück Deitricher Klostergarten-Auslese mit 14.200, Deitricher Auslese mit 14.540, 15.820, Deitricher Auslese mit 30.100, Deitricher Auslese mit 14.200, Deitricher Auslese mit 38.260, Deitricher Auslese mit 17.040, Deitricher Auslese mit 68.020 Mark bezahlt. Im übrigen kosteten drei Halbfäß 1915er Hallgartener 3250, 3310, 7500 Mark, ein Halbfäß Mittelheimer 6040 M., 38 Halbfäß Deitricher 3420-34010 M., durchschnittlich das Halbfäß 6705 Mark. Der höchste Preis für das Stück 1915er wurde, wie gemeldet, für Schloß Vollradler mit 72.080 M. angesetzt. Der Gesamterlös der heutigen Versteigerung stellte sich auf 284.110 Mark mit den Zäffern.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Antwerpener 2 1/2% 100 Fr.-L. v. 1887.
2) Argentinische 4 1/2% innere Gold-Anleihe von 1888.
3) Badische 3 1/2% Eisen-Anleihen von 1892 und 1894.
4) Berliner Pfandbriefe.
5) Brüsseler 2% Maritime 100 Fr.-Lose von 1897.
6) Chilenische 4 1/2% Anleihe v. 1910.
7) Chinesische 5% Staats-Anleihe in Gold v. 1896 (Berichtigung).
8) Deutsche Hypothekbank in Meiningen, Pfandbriefe.
9) Frankfurt a. M., 3 1/2% Stadt-Anleihe Lit. N. von 1875.
10) Lenzburger Prämien-Anl. v. 1880.
11) Mainzer 3 1/2% Stadt-Schuldverschreibungen Lit. G. von 1878.
12) Portugiesische Staats-Anleihen von 1888, 1889 und 1890.
13) Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank, Hypothek-Pfandbriefe.
14) Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahn, 3 1/2% Gold-Prioritäts-Partial-Obligationen.
15) Rotterdamer 3% 100 Fl.-L. v. 1888.
16) Russische 4% Gold-Anleihe v. Emission von 1888.
17) Russische 4% Staatsbahn-Obl. von 1888 und 1881.

D) Antwerpener

2 1/2% 100 Fr.-Lose von 1887.
18. Verlosung am 10. April 1917.
Zahlbar am 1. Juli 1917.

Table with 2 columns: Serial numbers and corresponding values for Antwerpener 2 1/2% 100 Fr.-Lose.

Prämien:
Serie 2031 Nr. 3 (200), 5553 3.
9553 25, 13146 7, 15256 15,
20674 9, 28404 16, 29064 14,
33046 5 (200), 33337 16, 34438 2,
34975 21, 38646 16 (10,000),
41610 5 (14,000), 41984 19, 44891 1,
44754 14, 52027 3, 55413 8-12,
47810 24 (1000), 64143 9, 72926 20.

Die Nummern, welchen kein Betrag in ( ) beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

2) Argentinische 4 1/2% innere Gold-Anleihe von 1888.

Genetz vom 12. August 1887.
Verlosung am 20. März 1917,
entsprechend der planmäßigen
Ziehung per 1. März 1910.
Zahlbar am 1. September 1917.

Table with 2 columns: Serial numbers and corresponding values for Argentinische 4 1/2% innere Gold-Anleihe.

Prämien:
Serie 116 Nr. 6 (250), 131 7 (500), 2322 3, 3023 13, 3201 26,
6454 2, 7189 3 (5000) 21, 8039 10,
11701 24 (1000), 15459 17 (250),
16183 8 19.

6) Chilenische 4 1/2% Anleihe von 1910.

Die Tilgung per 1. April 1917 ist durch Ankauf erfolgt.

7) Chinesische 5% Staats-Anleihe in Gold von 1896.

(Berichtigung.)
In der 21. Verlosung vom 1. Februar 1917 ist bei den Stücken Lit. C. a 100 z die Nr. 88639 zu streichen, dafür die Nr. 88603 hinzuzufügen.

8) Deutsche Hypothekbank in Meiningen, Pfandbriefe.

Verlosung am 2. April 1917.
Zahlbar am 1. Juli 1917.
Endziffern-Verlosung.
Es sind alle die Pfandbriefe zur Rückzahlung bestimmt, deren Nummer in ihren letzten drei Stellen eine der nachfolgenden Endnummern ausweist.

Table with 2 columns: Serial numbers and corresponding values for Deutsche Hypothekbank in Meiningen.

Table with 2 columns: Serial numbers and corresponding values for Lit. M. a 2000 x 981.

3 1/2% verlosbare u. seit 1. Januar 1905 kündbare Pfandbriefe.

(Januar-Juli-Zinsen.)
Lit. A. a 3000 x 374 826.
Lit. B. a 2000 x 011 166 167.
Lit. C. a 1000 x 018 337 862 061 986.

Lit. D. a 500 x 006 041 349 736 866 946.

Lit. E. a 300 x 068 106 279 612 673 810 918 960.

Lit. F. a 100 x 124 242 316 317 404 482 607 631 640 927 981.

3 1/2% seit 1907 verlosbare und kündbare Pfandbriefe Emiss. V.

(Januar-Juli-Zinsen.)
Lit. A. a 3000 x 129 886 819.
Lit. B. a 2000 x 226 547 644 697.

Lit. C. a 1000 x 028 116 424 806.
Lit. D. a 500 x 210 241 767 980.

Lit. E. a 300 x 040 205 389 539 801 904.

Lit. F. a 100 x 078 290 406 508 691 766 890 843 849 850 949.

3 1/2% verlosbare, vor 1. April 1913 un kündbar gewesene Pfandb. Emiss. X.

Lit. A. a 3000 x 031.
Lit. B. a 2000 x 042 249 486 638 806.

Lit. C. a 1000 x 005 036 187 259 598 795 871 882.

Lit. D. a 500 x 097 208 294 536 660 781 894 865 888 998.

Lit. E. a 300 x 040 060 088 160 260 338 668 778 790 824 233 235 262.

Lit. F. a 100 x 017 049 140 204 227 232 233 230 516 517 588 732 830 882 920 934.

Lit. G. a 50 x 009 044 078 145 150 161 207 213 223 224 233 235 262.

Lit. H. a 200 x 022 332 338 359 365 374 379 413 421 433 471 478 496 601 542 566 581 589 598 688.

4% verlosbare Pfandbriefe Emiss. VI.

Lit. A. a 3000 x 006 038 476 659.
Lit. B. a 2000 x 075 308 382 695 907.

Lit. C. a 1000 x 320 870 608 908.
Lit. D. a 500 x 100 207 219 476 726 872.

Lit. E. a 300 x 472 502 587.
Lit. F. a 100 x 611 955 984.

Lit. G. a 50 x 144 238 283 326 386 438 504 692 800 842 978.

4% seit 1906 verlosbare Pfandbriefe Emission VII.

Lit. A. a 3000 x 196 526 774 860.
Lit. B. a 2000 x 403 829 548 954 974.

Lit. C. a 1000 x 079 162 177 589.
Lit. D. a 500 x 197 247 551 682.

Lit. E. a 300 x 515 556 944 984.

Lit. F. a 100 x 018 452 682 661 863 948.

Lit. G. a 50 x 126 139 184 211 249 272 291 390 430 492 524 629 641 604 632 653 704 772 821 830 846 867 968.

9) Frankfurt a. M., 3 1/2% Stadt-Anl. Lit. N. 1875.

40. Verlosung am 27. März 1917.
Zahlbar am 30. Juni 1917.

a 5000 x 2 17 26 38 94 109 113 114 119 165 196 197 237 270 307 388 340 341.

a 2000 x 471 491 562 567 628 627 635 649 656 668 682 698 726 737 800 802 862 880 917 941 950 954 979 984 1015 1027 1032 1043 1060 1072 1088 1118 1161 141 142 172 185 203 228 234 238 250 271 282 286 403 462 502 508 547 586 591 608 616 673 687 737 786 799 818 881 844 846 854 862 872 884 892 928 977 2017 068 100 144 145 179 219 223 228 266 274 302 331 339 359 398 412 431 486 456 464 484 611 630 556 568 582 575 597 608 686 633 689 740 847 881 825 873 879 891 894 939 941 959 3008 004 011 020 024 044 078 137 223 287 276 962 371 384 386 396 405 426 437 438 449 457 465 469 497 506 527 604 611 682 804 668 670 682 700 735 736 739 760 802 806 813 837 886 896.

a 1000 x 3907 968 985 991 998 4020 054 062 066 108 120 123 159 189 170 196 206 217 229 247 292 294 203 847 862 428 467 492 611 835 868 680 909 916 924 660 681 692 713 730 740 750 760 779 816 817 849 902 962 970 989 6019 067 061 072 100 166 173 182 212 213 226 306 314 322 328 352 388 377 396 426 440 462 508 585 580 597 600 610 618 676 681 686 695 744 811 829 872 881 968 965 998 998 908 102 115 116 117 130 133 134 156 186 269 274 289 296 307 366 388 434 440 447 449 497 500 528 529 545 561 617 639 689 663 675 705 730 780 807 816 856 866 889 916 934 951 991 7009 019 048 060 051 068 094 114 116 128 165 172 188 231 273 323 327 336 366 370 386 500 623 534 645 549 561 584 592 586 907 629 947 672 678 681 854 894 706 719 721 738 739 744 767 767 768 798 844 852 911 939 899 897 8035 040 046 065 149 151 184 188 256 268 277 288 324 361 380 397 425 457 468 469 491 536 541 559 661 576 581 622 634 647 674 682 691 695.

a 500 x 8713 728 734 760 764 768 771 786 791 806 844 851 928 939 958 991 994 9026 081 084 101 119 124 159 160 161 208 219 268 357 386 320 351 395 417 484 628 626 660 623 648 653 660 667 686 687 728 737 736 744 782 789 801 823 850 897 983 943 950 990 992 996 10003 042 049 091 102 116 121 130 142 155 168 228 228 207 294 300 383 400 434 457 458 492 613 625 629 532 634 637 650 644 699 641 699 641.

a 200 x 10746 789 817 822 844 854 886 876 885 918 926 971 977 981 983 11013 020 040 069 107 108 144 167 163 169 198 268 302 320 333 373 401 487 592 600 613 624 628 638 663 676 680.

10) Lenzburger Prämien-Anleihe von 1885.

Prämienziehung am 31. März 1917.
Zahlbar sofort.
Am 28. Febr. 1917 gezog. Serien:
83 519 1003 1401 1826 1857 1905 2391 2455 2472.

Table with 2 columns: Serial numbers and corresponding values for Lit. N. a 1000 x 075 220 367.

Lit. O. a 500 x 215 911.
Lit. P. a 300 x 547 883.
Lit. Q. a 100 x 046 067 602 755.

Prämien:
Serie 1063 Nr. 2 (200) 4, 1401 3 6 7 (2000) 9, 1826 4 (2000) 7 10, 1887 8 (2000) 7 (200) 8 (2000), 1905 3 (200), 2291 1 7, 2456 6 8 (200), 2472 3.

Die Nummern, welchen kein Betrag in ( ) beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 40 Fr. gezogen.

11) Mainzer 3 1/2% Stadt-Schuldversch. Lit. G. v. 1878.

Verlosung am 2. April 1917.
Zahlbar am 1. Oktober 1917.

a 200 x 71 108 172 215 221 249 257 278 282 416 456 526 627 726.

a 500 x 1017 045 123 125 150 197 254 304 338 460 515 562 707 738 751 816 838 869 876 910 911 914 970 971 2033 187 144 165 190 206 210 232 273 342.

a 1000 x 2452 514 519 567 568 588 591 616 656 660 710 748 818 840 919 931.

12) Portugiesische Staats-Anleihen v. 1888, 1889 u. 1890.

Verlosung am 6. März 1917.
Zahlbar am 2. April 1917.
(Ohne Gewähr.)

4 1/2% Anleihe von 1888.
25001-010 37881-890 121501-100 124791-800 811-820 131191-200 716-726 135091-100 137041-050 141946-955 142681-900 144931-840 145231-240 147096-000 166-170 179646 051 662 663 -067 694 696 196369 581 385-389 421 429-431 290605-614 290414-153 320221-330 323066-912 326661-670 327871-880 329141-150 330791-300 333851-570 339991-340000 343931-940 346411-420 348271-280 355421-480 461-470 568931-940 364361-570 373361-70 374331-240 375981-900 376091-100 241-240 710-710 381791-800 386641-660 390481-440 390601-000 400321-330 407211-220 410041-050 411291-300 412291-300 414201-210.

4% Anleihe von 1889.
519061-070 554436-440 446-450 556261-270 622878-380 616 -520 649345 892 896 898-900 920 -928 950927-996 958574 375 581 -585 600 647 648 668082-087 089 -092 998716-720 797969-971 978 -979 807374-376 403 464 472-476 826179-188 873566-568 600 639 -644 911790-799 920101-106 923386-990 923383-637 923491-200 381-990 936891-900 960645-547 584 585 598 599 619 620 623 970914-923.

4% Anleihe von 1890.
6791-710 7371-680 771-780 47237-246 61438-437 71233-249 92277-286 104193-210 212 213 669-678 113670-679.

13) Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank, Hypothek-Pfandbriefe.

Verlosung am 23. März 1917.
Zahlbar am 1. Oktober 1917.

3 1/2% Hypothek-Pfandbriefe VIII. Serie.
Lit. A. a 3000 x 1881.
Lit. B. a 2000 x 298 2048 334.
Lit. C. a 1000 x 224 2638 659 3554 4031 099 401 5092 6394 7130 495 417.

Lit. D. a 500 x 48 521 1963 2809 3221 785 4356 922 5761 840 619 443.

Lit. E. a 300 x 143 308 378 710 1013 100 2043 3265 585 5182 6620 7581 814 981 8180 9076 640.

Lit. F. a 100 x 1074 3313 3233 309 847 4552 971 5111 126 340 6288 335 389 417.

3 1/2% Hypothek-Pfandbriefe XI. Serie.

Lit. A. a 5000 x 290 542 823 843.
Lit. B. a 3000 x 31 116 140 434 601 564 569 741 863.

Lit. C. a 2000 x 106 240 314 318 433 461 602 726 781 844 1016 082 092.

Lit. D. a 1000 x 248 444 651 910 910 1128 114 645 658 767 929 1185 997 974 1238 319 401 429 5152 185 296 489.

Lit. E. a 500 x 103 125 204 564 2034 193 394 315 988 3398 633 727 776 4087 243 372 396 701.

Lit. F. a 300 x 210 260 460 648 656 814 942 1093 217 282 341 490 907 819 645 661 823 828 2149 169 486 494 615 632 809 3150 200 405 433 487 059 4066 680 995 5189 219 544 636 725 732 991.

Lit. G. a 100 x 179 191 195 290 631 649 662 619 646 653 656 1097 166 206 254 501 519 635 609 769 771 828 728 769 7066 099 091 150 204 514 516 656 688 708 788 792 8087 222 623 618 678 984 9165 202 690 799.

Lit. H. a 500 x 123 140 185 634 1014 192 308 641 648 644 745 927 2083 045 109 159 159 260 371 705 840 3099 271 309 422 463 650 852 726 727 738 834 912 947 4014 386 609 977 573 245 322 396 390 481 993 6248 502 700 180 181 561 865 874 919 8007 108 255 299 313 9176 345 947 926 748 797 820 855 931 980 3164 352 315 322 476 493 (200) 571 814 869 884 990 5083 511 660 803 6054 666 718 728 769 7066 099 091 150 204 514 516 656 688 708 788 792 8087 222 623 618 678 984 9165 202 690 799.

Lit. I. a 500 x 123 140 185 634 1014 192 308 641 648 644 745 927 2083 045 109 159 159 260 371 705 840 3099 271 309 422 463 650 852 726 727 738 834 912 947 4014 386 609 977 573 245 322 396 390 481 993 6248 502 700 180 181 561 865 874 919 8007 108 255 299 313 9176 345 947 926 748 797 820 855 931 980 3164 352 315 322 476 493 (200) 571 814 869 884 990 5083 511 660 803 6054 666 718 728 769 7066 099 091 150 204 514 516 656 688 708 788 792 8087 222 623 618 678 984 9165 202 690 799.

Lit. J. a 500 x 123 140 185 634 1014 192 308 641 648 644 745 927 2083 045 109 159 159 260 371 705 840 3099 271 309 422 463 650 852 726 727 738 834 912 947 4014 386 609 977 573 245 322 396 390 481 993 6248 502 700 180 181 561 865 874 919 8007 108 255 299 313 9176 345 947 926 748 797 820 855 93



Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung.

In schweren Kämpfen starb am 18. April ds. Js. in treuester Pflichterfüllung den Heldentod für sein Vaterland unser innigstgeliebter, braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Neffe und Bräutigam

# Theodor Wagner

Gefreiter in einem Reserve-Infanterie-Regiment

im Alter von 26 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

**Fam. Theodor Wagner**

**Else Schön als Braut.**

**Fam. Philipp Schön „Stollen“.**

Clarental, den 3. Mai 1917.

17443

Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, dass gestern Nachmittag 4 Uhr unsere einziggeliebte treue herzensgute Mutter, Schwägerin und Tante, Frau

## Helene Pfeiffer Ww.

geb. Wenzel

im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Irma Pfeiffer.**

Wiesbaden, den 3. Mai 1917.  
Zietenring 17, I. l.

Die Beerdigung findet Samstag, den 5. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

17442

### Nach dem Oberrhein werden Erdarbeiter und Handwerker gesucht.

Meldungen bei **Heinrich Biemer,**  
59160 Düscherstraße 40, II. St.

### Handwerker und Erdarbeiter nach dem Oberrhein gesucht.

Näheres: **Heinrich Schloffer,**  
59169 Niedlicher Straße 5, Part.

### Zu vermieten

Der Wohnungs-Anzeiger der „Wiesbad. Neuesten Nachrichten“, enthaltend über 500 Wohnungen, möbl. Zimmer, Läden usw. erscheint regelmäßig in der Dienstag- und Samstag-Nummer.

Wiesenstr. 12, 1. St., 4-Zim., 2-Bad, a. Hof, zu verm. Rbh. Part. II. bei Riefel. 59165  
Walter Straße 10, Hinterhaus, 2 Wohnräume je 2 Zim. und Küche, sofort zu verm. Rbh. bei Krift daselbst. 59161  
Aunang, Geländemädchen vom Lande findet billige Schloßhütten, Kap. Seerodenstr. 10, Gartenhaus r. 2. St. 59161

### Miet-Gesuche

**Geschäftsdame**  
(Schwedische) sucht auf 15. Mai möbliertes Zimmer  
eventuell mit ganzer Pension oder Mittagstisch. Angebote in Preis an „Kassette“ Frankfurt a. M., Goethestr. 14. \*1408

### Offene Stellen

Zuverlässige, stadtkundige Leute für Fahrrad und Handwagen sucht  
**Gilboten-Gesellschaft „Blitz“.** 9851

### Ein braver Junge

der das Schneider-Handwerk lernen will, kann sof. eintreten. Bewerbungen richten an 9818  
**Chr. Schmidt, Schneidemeister** in Derinaen bei Dahnstätten.

### Zuverlässige Leute

gegen hohen Lohn als Wächter gesucht.  
Coulstr. 1. 9819

### Schuljunge

für leichte Arbeit gesucht. 1409  
W. Stähle, Weberstraße 23.

### Ein Fuhrmann

für Feldarbeit gesucht. 59160  
Sebanstraße 5.

Aufreute und Tagelöhner für Röllfabrik sucht 9476  
Koch, Schiersteiner Str. 54c.

Junger, kräft. Hausburche gesucht. 17444  
Koch, Dohbeimer Str. 109.

**Zelbständige  
Zaittenarbeiterinnen**  
gesucht. 9842  
**J. Bacharach,**  
Webergasse.

**Lüchtige  
Näherinnen**  
gesucht. 9812  
**Damenmoden  
J. Herz,**  
Langgasse 20.

**Zuarbeiterinnen**  
für Jaden-Menderungen  
gesucht. 9843  
**J. Bacharach,**  
Webergasse.

**Schneiderin**  
für Militärarbeit sucht (\*1493  
V. Leininger, Abentstr. 30.

4 zuverlässige Arbeiterinnen auf Tag- und Stücklohn für Militärarbeit. sof. gesucht. 9829  
Frau V. Bender, D. Schneiderel, Adolfsstraße 5.

Lücht. send. ja. Mädch. od. Frau f. Hausarb. vorm. od. nachm. für mehr. Stund. gel. Sonnenberg, Wiesbadener Str. 66, 1. 17435  
Suche auf gl. ein Lehrmädch., welches aus. Vera. Ausgab. m. über. Frau Hel. Schlemmer, D. Schneid., Schmalh. Str. 53, 9. 17436  
Gesucht Konasstrag. tägl. von 7-8 u. 2-3 u. od. Wädch. 10934 b. Fortellen m. Frau. bei Volens, 2 Lepoldstraße 21, 2. links. 9838

Ja. Wädch. von 15-17 J. für morg. 2 und 1 St. gef. \*1501  
Oranienstraße 10.

**Ordentl. zuverläss. Kaufmädchen**  
gesucht. 9850  
**Carl Goppo, Langgasse 13.**

Ja. Wädch. f. d. Bügeln ordl. erl. Eternstr. 2. 17391

**Aleinmädchen a. 16. Mai gef.**  
Lammstraße 41, 2. 17438

**Stellen-Gesuche**  
Schriftl. Seimarbeit gesucht. Off. u. W. 650 a. d. Hil. d. Bl. Mauritiushr. 12. 17439

**Unterricht**  
10-11. Wädch. kund. Beaufsch. f. d. Schulaufs. auch f. Französisch. u. Engl. mit R. 10. Off. u. W. 649 a. d. Hil. d. Bl. Mauritiushr. 12. 17441

**Tiermarkt**  
7 Joh. Nerkel, 6 Wochen alt, zu vl. bei Philipp Schmitt, Franckenstein, Untergasse. 17474

**Kauf-Gesuche**  
Für die **Kriegsleber-Aktien-Gesellschaft Berlin**  
kaufe ich als deren Vertreter jedes Quantum Aktien und Fichtenrinde und bitte um Angebote. \*693

**Gustav Korf,**  
Rue an der Sieg.  
**Seit- und Beintorten, alte Kofosläufer und Matten**  
auch zerrißene, kauft jed. Posten zu hohen Preisen. 59150  
**Ufer, Bellrichstraße 21.**  
Telephon 3930.

Alte Möbel, Schränke Stühle, zu kaufen gesucht. 17423  
Belienstr. 24, R. Pl.

**Zu verkaufen**  
Eine dunkelgrüne, reich geschnitzte Tisch-Garnitur, 1 Sofa u. 6 Stühle, runder od. ovaler eich. Tisch, reich geschnitzt. Schrank, Goldspiegel m. Konsol. pol. Schachtisch, Spieltisch, Ruhebett, eisernes Bett mit Matratze, Bilder, groß. neues Ablaufbrett, Fenstertritt und sonstige Gegenstände. 59167  
**Drudenstr. 10, I. l.**

**Safel-Flavier,**  
gut erhalten, für 180 Mk. zu verkaufen. Anzulieben v. 10-12 und 6-8 Uhr. 59168  
Helmundstr. 5, Part. r.

**Zwiebeln Bld. 50 Bld.**  
Abelestr. 86, Baden. 59163  
1 Bl. Militär-mäde. 1 Schlafm. 1 Spätisch v. vl. Erb. Str. 4. \*1496

3 weiße Zückerkleiber für Wädch. v. 8, 10 u. 12 J. billig. ebenso 2 and. Wädchekleiber v. vl. Dorfstraße 7, 2. links. 59165  
2 gemalte Bilder (Stilleben), 48 Br. 59 la. f. R. 15 zu verl. Off. u. W. 648 a. d. Hil. d. Bl. Mauritiushr. 12. 17440  
Weiber, sein garnierter Out bill. v. vl. Anzul. am 1-3 Uhr b. H. Mertel, Schützenhofstr. 2. 17445  
Für Kleiderfrau, Kommode zu verkaufen. \*1500  
Scharnhorstr. 27, 2. r.

**Verschiedenes**  
Damen find. jed. Zeit für distr. Kaufn. lieben. Pflege bei Frau Emma Schäfer, fr. Deb. Frankfurt a. Main, Elberstraße 47, 3. 2 Min. v. Hauptbahnhof. 1478\*

**Israelitische Kultusgemeinde.**  
Synagoge: Riechelsberg.  
Gottesdienst in der Hauptsynagoge:  
Freitag, den 4. Mai, abends 7.00 Uhr  
Sabbat, den 5. Mai, morgens 8.00 Uhr  
Schriftlesung 10.00 Uhr  
Ausgang 9.40 Uhr  
nachmittags 3.00 Uhr  
Ausgang 2.40 Uhr  
Sabbat, den 5. Mai, morgens 7.00 Uhr  
abends 7.00 Uhr  
Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Dienstag nachmittags von 3 bis 4.30 Uhr.  
**Al-Israël. Kultusgemeinde.**  
Synagoge: Friedrichstr. 33.  
Freitag, abends 8.00 Uhr  
Sabbat, morgens 8.15 Uhr  
Fortzug, 10.15 Uhr  
nachmittags 4.30 Uhr  
abends 8.40 Uhr  
Sabbat, morgens 7.15 Uhr  
nachmittags 6.30 Uhr  
abends 9.40 Uhr

## Ausgabe von Brot-Kundenkarten.

Die Ausgabe von Kundenkarten, welche zum Bezug von Brot und Mehl berechtigen, erfolgt im ehemaligen Museum, 2. Stock, Zimmer 43/45 und zwar für alle Haushaltungen einschließlich Anhalten, Hotels usw. mit Namen mit Anfangsbuchstaben:  
**A-C am Samstag, den 28. April,**  
**D-E am Montag, den 30. April,**  
**F-H am Dienstag, den 1. Mai,**  
**I-L am Mittwoch, den 2. Mai,**  
**M-Q am Donnerstag, den 3. Mai,**  
**R-Sch am Freitag, den 4. Mai,**  
**St-Z am Samstag, den 5. Mai.**

Vorzulegen sind der Haushaltsanmeldung die Markenausgabe-Karte und, soweit ausgestellt erhalten, die Brotzuschmarke-Ausgabekarte S 1, S 2, S 3 und die Brotzuschmarke-Ausgabekarte für werdende Mütter.

Die Brot-Kundenkarten werden in je 2 Stück ausgedruckt, die sich durch ein Farbband unterscheiden. Die Karten ohne Farbband sind für den Verbraucher selbst bestimmt, während die Karten mit Farbband an den Bäcker abgegeben werden müssen, bei dem die Haushaltungs-Kunde werden wollen. Der Magistrat behält sich die Zuweisung an ein anderes als das gewählte Geschäft vor.

Die Haushaltungen müssen auf alle Karten die Nummer des Haushaltsanmeldes und den Namen und die Wohnung (bei den Zusatzkarten ist nicht der Name des Haushaltungsvorstandes, sondern der Name des Berechtigten einzutragen) und sie dem bis spätestens bis Montag, den 7. Mai bei einem hiesigen Bäcker oder einer hiesigen Brotfabrik zur Anerkennung der Kundenkarte durch Namens-eintragen oder Abstempelung vorlegen. Auf Karten, die erst nach dem 7. Mai bei den Bäckern vorgelegt werden, kann in der Woche vom 14.-20. Mai kein Brot abgegeben werden.

Die Bäder und Brotfabriken müssen am 8. oder 9. Mai die erhaltenen Karten im ehemaligen Museum, 2. Stock, Zimmer 43/45 vorlegen mit einer Zusammenstellung in doppelter Ausfertigung auf vorgeschriebenem Formular, welches von Mittwoch, den 2. Mai ab ebendasselbst abgeholt werden kann.

Personen, die keine gültigen Brotmarken mehr haben, können für die Zeit vom 30. April bis zum 14. Mai in der Riechelsberg, Schwalbacher Straße 8, Suppen erhalten gegen besond. Scheine, welche im ehemaligen Museum, Zimmer 3 auf besond. beten Antrag ausgestellt werden.  
Der Preis einer Suppe beträgt 30 Pfennig.

Ueber den Bezug und die Verwendung von Reichs-Reisbrotmarken, ferner von Karten für Weißbrot und Grabambrot erfolgt noch besondere Bekanntmachung.  
Wiesbaden, den 26. April 1917.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Nach Erklärung des Kriegszustandes seitens der Vereinigten Staaten von Amerika, sind die Angehörigen dieser Staaten und die von Kuba und Panama als feindliche Länder zu betrachten.  
Auf sie finden daher die Bestimmungen über die Behandlung von Angehörigen feindlicher Staaten ebenfalls Anwendung.  
Insbesond. besteht für sie die Pflicht der täglichen persönlichen Meldung bei dem für ihre Wohnung zuständigen Polizeirevier.

Weiter dürfen sie den Stadtbezirk Wiesbaden nur mit Genehmigung des königlichen stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps zu Frankfurt a. Main verlassen.

Alle nach Absatz 1 in Betracht kommenden Personen werden aufgefordert, sich binnen 24 Stunden bei dem für ihre Wohnung zuständigen Polizeirevier unter Vorlage ihrer Pässe und sonstiger Ausweis-papiere persönlich zu melden, wo ihnen auch jede weitere Auskunft erteilt werden wird.  
Wiesbaden, den 1. Mai 1917.  
Der Polizei-Präsident, von Söndt.

**Sonnenberg. — Bekanntmachung**  
Verkauf von Rind-, Kalb-, Schweinefleisch und von Butter bei den hiesigen Metzgern am  
**Samsstag, den 5. Mai 1917.**  
Näheres ergibt sich aus den Ausschängen. Zu beachten ist besonders, daß auch die Marken von der Kommunalfleischfabrik zur Abstempelung vorgelegt werden müssen.  
**Sonnenberg, den 3. Mai 1917.**  
Der Bürgermeister, Buchelt.

**Sonnenberg. — Bekanntmachung**  
Ausgabe der Brotkarten am Samstag, den 5. Mai 1917. Zeit: Die gleiche, wie die Verkaufsstunden für Fleisch. Ort: „Kassauer Hof“.  
**Sonnenberg, den 3. Mai 1917.**  
Der Bürgermeister, Buchelt.

**Sonnenberg. — Bekanntmachung**  
Ausgabe der Brotkarten am Samstag, den 5. Mai 1917. Zeit: Die gleiche, wie die Verkaufsstunden für Fleisch. Ort: „Kassauer Hof“.  
**Sonnenberg, den 3. Mai 1917.**  
Der Bürgermeister, Buchelt.

Das englische Milliarden-Defizit.

Honor Law's Staatshaushalts-Voranschlag.

London, 2. Mai. (Wolff-Tele.)

Bei Einbringung des Haushaltsvoranschlages führte Finanzminister Bonar Law aus: Die Ausgabe im vergangenen Jahre überschritten den Voranschlag um 372 Millionen Pfund, (7 1/2 Milliarden M.) was in der Hauptsache durch die Munitionsbeschaffungen und die den Alliierten und Dominions gewährten Darlehen verursacht wurde. Der Voranschlag der den Alliierten und Dominions gewährten Darlehen ist um 100 Millionen Pfund, (1 Milliarden Mark) überschritten. Die Vorläufe an die Alliierten belaufen sich auf 540, und die Vorläufe an die Dominions auf 54 Millionen Pfund, was die Gesamtsumme der seit Beginn des Krieges an die Alliierten und Dominions gewährten Vorläufe auf 829 bzw. 142 Millionen Pfund bringt. Die Nationalanleihe beläuft sich jetzt auf 3854 Millionen Pfund (über 77 Milliarden Mark), hiervon kann man aber die Darlehen an die Alliierten und Dominions abziehen.

Die Steigerung der Kriegskosten.

Amsterdam, 3. Mai. (Wolff-Tele.)

Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London: Bonar Law sagte in seiner Gatsrede ferner, daß die täglichen Kriegskosten im neuen Etatsjahre auf 6 275 000 Pfund Sterling (über 125 Millionen Mark) gegen 6 022 000 Pfund Sterling im letzten Jahre geschätzt werden. Die Schiffe über 1000 Tonnen sollen nach Möglichkeit reaktiviert werden. Die Reeder sollen nach Tarifen bezahlt werden, die ihnen keine so großen Kriegsgewinne gehalten wie bisher. Man erwartet, daß die täglichen Kriegskosten noch mehr steigen werden. Bonar Law sagte ferner, daß die Kriegsgewinne zum großen Teil von den Munitionsfabriken und Reedern gemacht würden. Die Steuererhöhung für die Kriegsgewinne soll rückwirkend Kraft haben und vom 1. Januar ab gelten. Die fünfprozentige Kriegsanleihe und der Verkauf von Schatzwechseln brachten zusammen den Betrag von 66 048 000 Pfund auf.

„Eine wahrhaft erschreckende Perspektive.“

Bern, 4. Mai. (Wolff-Tele.)

Bei der Erörterung der „eine wahrhaft erschreckende Perspektive“ eröffnenden neuerlichen Schiffsverseuerungen und der gegen die Tauchbootgefahr ergriffenen Maßnahmen führt ein Leitartikel im „Manchester Guardian“ vom 27. April aus, die Lebensmittelsicherungen seien eine nützliche und notwendige Maßnahme; wiewohl das härtere Ansehen des Leibriemens für eine die Meere beherrschende Macht eine nicht eben beruhigende Aussicht sei. Die Unterbindung des auswärtigen Handels sei nur durch Schmälerung der Einkünfte Englands und Aufgabe seiner imperialistischen Stellung möglich; jede Maßregel aber leide lediglich Palliativmittel zur Schwächung der Krankheits Symptome und nicht eine Heilung der Krankheit selbst. Die Radikalkur bestehe lediglich in der Vernichtung der Tauchboote und in der Erzeugung von mehr Schiffen, als die Tauchboote versenken könnten. Es sei möglich, daß gegen den Tauchbootkrieg kein Kraut gewachsen sei, und daß die anerkannter orthodoxen Grundzüge über Seemacht noch geprüft werden müßten. Dann müsse man sich mit aller Macht auf Neubauten setzen.

Zum britischen Ueberfall auf Zierikzee.

Haag, 4. Mai. (Wolff-Tele.)

Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Untersuchung der Röhre der Bomben, die in der Nacht auf den 30. April auf Zierikzee abgeworfen wurden, hat ergeben, daß sie, was die Form und das Metall anbetrifft, genau mit den Röhren der Bomben übereinstimmen, die aus einem britischen Flugzeug in der Nacht auf den 9. August ein Gelande fielen. Einige in Zierikzee gefundenen Bombenscherben tragen britische Werkzeuge.

Indianische Reiterregimenter.

London, 3. Mai. (Privat-Tele. 36.)

„Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der Abgeordnete Kahn hat einen Bericht über die Indianer, der die Regierung ermächtigen soll, 10 oder mehr indianische Reiterregimenter auszubilden. Die den Rothhäuten angewiesenen Soldaten sollen von Werbeoffizieren und Artisten für die Unternehmung rekrutiert werden. Jeder Indianer, der sich ausbeheben läßt, soll nach diesem Entwurf Bürger der Vereinigten Staaten werden, ohne Verlust seiner Rechte auf die Vorteile und Privilegien seines Stammes.

Japan für seine Verbündeten.

M. Kato nimmt in der Zeitschrift „The new Europa“ Japans Anteil am Kriege das Wort. Nachdem er über die militärische Hilfe zu Lande und zur See, die Japan den Verbündeten gewährt hat, gesprochen hat, kommt er auf Japans Leistungen in finanzieller Hinsicht zu sprechen. Hinsichtlich Munitionslieferung, meint er, empfiehlt es sich, keine genauen Ziffern zu geben. Doch hat ja der auswärtige Minister Japans vor einem Jahre erklärt, daß zwei Drittel der russischen Armee durch japanische Munition versorgt wären. Ebenso haben England und die anderen Verbündeten, außer Italien, in der ersten Zeit des Krieges große Munitionslieferungen erhalten. Vor dem Falle Warschau hat Japan nach Rußland genügend Gewehre geschickt, um nicht weniger als 52 Divisionen zu bewaffnen, also ungefähr 750 000 Gewehre, nicht mitgerechnet Feldartillerie und schwere Geschütze. Es ist ferner eine wohlbekannte Tatsache, daß Japan Artillerieoffiziere nach Rußland geschickt hat, um die russischen Artilleristen im Gebrauch der japanischen Geschütze zu unterrichten. An Tsch hat Japan an Rußland im Jahre 1915 10 000 000 Yards Stahl geschickt, und der dafür geforderte Preis betrug nur rund die Hälfte dessen, was Amerika gefordert hätte. So hat Japan, wenn es auch keinen Verlust bei den Verkäufen gehabt hat, doch seine kriegswirtschaftlichen Gewinne dabei erzielt. An Gelde hat Japan für die Munition und Ausstattungen 20 000 000 Pfund erhalten, wofür es 12 000 000 Pfund in russischen Schuldverschreibungen übernommen hat. Außerdem hat die japanische Ränze große Massen russisches Geld erworben.

Von Frankreich hat Japan seine Eisenbahnschuldverschreibungen im Werte von 6 000 000 Pfund zurückgekauft. Außerdem hat es langfristige französische Schuldverschreibungen angekauft. Von England hat Japan von seinen eigenen Schuldverschreibungen solche im Betrage von 11 000 000 Pfund zurückgekauft, abziehen von den Zinszahlungen auf seine Schuldverschreibungen im Betrage von 6 000 000 Pfund. Ferner hat Japan 10 000 000 Pfund Sterling englische Schatzanweisungen gekauft und eine britische Kriegsanleihe von 10 000 000 Pfund, welche man in Tokio

aufgekauft hatte, übernommen. Uebrigens ist der größte Teil der japanischen Goldreserve in der Bank von England hinterlegt.

Japan ist aus einem borgenem Land ein geldliebendes Land geworden, und wird in seiner Unterhütung der Verbündeten fortfahren.

Wir brauchen Entschädigungen!

Eine große Zahl führender deutscher Wirtschaftsverbände haben einen Aufruf erlassen zur Zielumkehrung gegen einen Frieden ohne Kriegsentwädigungen und ohne Gebietserweiterung, wie dies in dem gestrigen Heftausgabe der „Wiesb. Neuzeit“ schon erklärt worden ist. U. a. unterschreiben die Landbesitzer folgende Körperschaften:

Deutscher Landwirtschaftsrat, Dr. Graf von Schwerin-Edwitz, Kriegsausschuß der Deutschen Landwirtschaft, Dr. Mehnert, Freiherr von Cetto-Reichershausen, Präsident des bayerischen Landwirtschaftsrats, Bund der Landwirte, Frhr. v. Wangenheim, Dr. Nölde, Vereinigung der Deutschen Bauernvereine, Frhr. von Kerckerling zur Borg, Deutscher Bauernbund, Frhr. Dr. Böhm, Reichsverband der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Johansen, Genossenschaftsverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland (Raiffeisenverband), Dietrich, Hans, Generalsekretär Deutscher Industrieller zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit, Nölde, Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, Mayer, Dr. Reichert, Mittelrheinischer Fabrikantenverein, Bed. Mesmann, Reichsdeutscher Mittelstandsverband, Dr. Eberle, Kueckelhaus, Janson, Graf, Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, die Verwaltung, Dehls, Claus, Hauptauschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands, A. C. Jensen, Kirchlich-soziale Konferenz, Dr. Seiber, Süddeutscher Verband, Graf, Frhr. v. Gelsattel, von Grapow, Dr. Ing. Kirdorf, Dr. Thomßen.

Es heißt in dem Aufruf: Wir brauchen Entschädigungen für die ungeheuren Opfer unseres Volkes, um unser wirtschaftliches, kulturelles und soziales Leben auch nach heiligem Frieden wieder aufbauen und die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sicherstellen zu können. Es gilt, unsere Grenzen besser zu sichern, unsere Segestellung zu stärken und durch Erweiterung unserer Rohstoffgewinnung unsere Industrie zu fördern und unsere Maßnahmen zur Verteidigung des Vaterlandes abzurufen. Wir brauchen Siedlungsland für die Kräftigung unseres Volkes und für die Reduzierung von Nahrungsmitteln.

Ein Frieden unter Verzicht auf jede Forderung schafft unserem Volke keine Erleichterung seiner wirtschaftlichen Lage. Er verschärft vielmehr für lange Zeit die Ernährungsschwierigkeiten, in denen wir heute leben. Nur ein Frieden, der uns die Möglichkeit bietet, mit unserer Macht- und Verweigerung auch die Sicherung von Nahrungsmitteln und Rohstofflieferungen zu fordern und durchzusetzen, vermag dem deutschen Volke die wirtschaftliche Erleichterung zu bringen, die es unmittelbar nach dem Frieden braucht.

Den streikenden Munitionsarbeitern ins Stammbuch.

Der „Kriegszeitung von Baranowitsch“ entnehmen wir folgende Zeilen:

Ein Kamerad schreibt und: In den Blättern steht was von Streik in deutschen Munitionswerkstätten. Die Arbeiterkammeraden, heißt es, haben Schicht gemacht und wollen 2,20 Mark Stundenlohn und den Achtstundentag. Das steht in den Blättern. Aber ich glaub's nicht. Wieso? Ich meine, die sitzen daheim bei Mutter und haben ihre regelrechte Arbeitszeit. Schlägt's 8, dann langens sie in die Küche und kochen ihr Frühstückspapier raus und machen Frühstück. Und mittags setzen sie sich hin und füttern ihr Mittagbrot. Und punkt Glodenschlag machen sie Vesper und abends auf die Minute Feierabend und geben mit einem hübschen Geld im Sack, so etwa 10, 12 oder gar 15 Mark Tagesverdienst heim. Da ist nun die Frau, da sind die Kinder und da gibt's eine gemütliche Stube und alles, was sich ein Mensch nach der Arbeit wünscht. Nach dem Abendbrot geht's in die weiche warme Halle und braucht keiner zu fürchten, daß ihm eine Granate im Schlafe auf den Schädel saut oder eine Minensprengung in die Luft schmeißt und zerlegt. Regen wie in Abrahams Schoß und stehen zu ihrer Zeit auf und haben ihre trockenen Sachen und ihre trockenen Stiefel und ihr Wollschaf und alles. Und wir, frag' ich bloß? Und wir? Wie steht's mit der Speisepause und dem Befehl und dem Feierabend und letzte? Wie steht's da mit dem Tagelohn, was? Und was hat's mit dem Federbette? Und mit Frau und Kindern? Und mit dem sichern Dache und dem sichern Schlafe und den trockenen Lumpen am Morgen? Geht's uns nicht, wie's kommt? Von früh bis in die Nacht? Mit Granaten und Flintenkugeln und Minen und Dandaranen, mit Tod und Teufel in wilden Kämpfen ums höchste Leben? Ohne 15 Mark Tagelohn? Ohne eingeteilte Vesperpause, Kreuzhimmeldomkammer? Schlägen wir uns nicht wie die Tiere für die daheim mit den Danksagen rum? Und da lassen die uns im Stich? Da bringen die es fertig, die Hände in den Hosentaschen zu schieben und uns ohne Munition sitzen zu lassen? Ja glaub's nicht. Nein, ich glaub's das nicht! Die Blätter haben gelogen. Die müssen von englischen Schweinehunden behochen worden sein, daß sie so schreiben, um uns hier draußen den Mut aus dem Leibe zu reißen und zu den Kameraden zu Hause irr zu machen und zur Verzweiflung zu treiben, daß die englischen und alle anderen Käuferherden desto leichter über uns herfallen und uns Wehrlose abschlachten können. Wär ja auch! — Sie könnten's ja gar nicht fertig bringen. Als deutsche Arbeiter? Niemals! Wie wollten sie denn mit der Schindl fertig werden? Jeder von uns, der noch von einer feindlichen Granate auseinandergerissen wird, kam auf ihre Rechnung. Alle die Tausende, die verblühen müßten und immer wieder zu Frau und Kindern kämen, hätten sie auf dem Gewissen. Das schrecklichste, unerrechenbare Leid, Not und Elend der Witwen und Waisen känd' auf ihrem Konto. Also? Schreiben Sie's doch endlich, daß alles ergunten und erlogen ist — — —!

Aus der Kriegswirtschaft.

Größte Schonung bei der Viehbeschaffung.

Man schreibt uns aus landwirtschaftlichen Kreisen: Es ist, wie sich jetzt herausstellt und wie aus vorauszu- sehen war, ausgeschlossen, daß die erforderlichen Viehmengen zur Deckung des erhöhten Fleischbedarfes von den Vieh- handelsverbänden freihändig beschafft werden können. Vom preussischen Staatskommissar ist deshalb die bedauerlich notwendige Verfügung an die Provinzialstellen ergangen, die Viehmengen auf die Kommunalverbände umzuliegen, welche ihrerseits unbedingt zur Aufbringung der ihnen unterlegten Fleischmengen verpflichtet sind. Die Verfügung sieht zwar vor, daß nicht auf das Spannvieh zurückgegriffen werden

darf und legt ferner für die Entleerung des Viehbestandes der kleineren Viehhaltungen, des Rogerviehs auf der Fett- weide und der hochtragenden Milchstube für ihre Veranbarung gewisse, aber leider nicht weit genug gehende Beschränkungen auf, aber man muß trotzdem immer wieder zu der ganzen Maßnahme der Zwangsenteilung mahnen, die Stimme erheben, daß sie unter der denkbar größten Schonung der einzelnen Betriebe und Tiere vorgenommen wird. Notwendig ist vor allem, daß die Kommunalverbände für die Veranbarung der einzelnen Tiere den Rat erfahrener Landwirte zuziehen. Angeltgerichtig muß vor allem der Schutz der wertvollen Herdbuchtiere empfohlen werden. Die Herdbuchtiere sind das Ausgangsmaterial zur Erneuerung unserer Bestände, die jetzt der Ernährung zum Opfer fallen müssen.

Die ganze Abwicklung der Enteilung darf nicht rein zehrerisch in der Anzahl und Abgabe für jeden Betrieb ihre Erledigung finden. Rührt sich in einer Wirtschaft zur Zeit nicht die erforderliche Anzahl geernteter Tiere zu bringen, so wird dies später der Fall sein; das Fehlende wird jetzt einer anderen Wirtschaft entnommen und diese dafür später geschont werden können.

Die Frage der richtigen Abwicklung der Zwangsenteilung des Viehs ist von einschneidender Bedeutung für unsere zukünftige Ernährung. Unsere Milch-, Butter- und Fleischversorgung in der kommenden Zeit wird von der notwendigen Maßnahme schwer bedroht. Die Schäden auf das geringste Maß zu beschränken, heißt nicht in erster Linie die Interessen der Landwirte, sondern die der Verbraucher wahren.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ein eigenartiges Schauspiel bot sich bei Obwenberg in Schlefien: Am Tage vor dem letzten Hochwasser kamen von den Böhmerwäldern Tausende von Fröschen in die anstehenden Ortsteile. In noch nie gesehener Zahl wimmelte es überall von diesen Tieren. So daß die Bewohner die Haustüren geschlossen halten mußten, um das Eindringen der Frösche in die Häuser zu verhindern. Jedenfalls haben die kleinen Wetterpropheten die kommende Hochwasserflut vorausgesehen und sich in Sicherheit gebracht.

Der wahre Händeroman. Dem aus Berlin gemeldeten Raubüberfall in der Sandberger Allee, bei dem ein junges Mädchen von unbekanntem Mannern gefesselt und geknebelt worden sein soll, folgt die Aufklärung daß noch und zwar in dem verurteilten Sinne: Die ganze Geschichte stellt sich, wie die polizeilichen Erhebungen ergeben haben, als erdichtet heraus. Das junge Mädchen, Frieda Krause, das seit dem Tode ihres Bruders allem Anscheine nach geistig nicht ganz normal ist, hat nach längerem Leugnen eingestanden, daß es die ganze Geschichte erfunden hat.

Von den Bundesgenossen gefangen. Aus einem Gefangenenlager bei Neubrandenburg waren, wie die „Stettiner Abendpost“ berichtet, in der vergangenen Woche acht englische Offiziere entflohen. Sie sind aber sämtlich bereits wieder eingeleitet worden. Sechs von ihnen wurden auf der Feldmark Klein-Delle bei Stavenhagen von Freiherrn Lehmann Schilling von Canstorf angetroffen und festgenommen. Die beiden übrigen in Zivilkleidern befindlichen Ausreißer kamen dem zwischen Groß-Pulow und Wismar mit gefangenen Russen auf dem Felde arbeitenden Landsturmmann Altdorf, der sie bemerkte, verdächtig vor und er nahm sie darauf mit Hilfe und auf Verbrechen der Russen, welche sich hierbei gegen ihre „lieben Bundesgenossen“ ganz besonders tätig erwiesen, fest. Die Ausreißer waren reichlich mit Geld und Lebensmitteln versehen.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Veränderungen in der preussischen Verwaltung.

Berlin, 4. Mai.

Der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt: Weitgehende Veränderungen in der höheren Beamtenenschaft der preussischen Verwaltung sollten nach einer gestern sehr bestimmt ausgetretenen Meldung bevorstehen. Demgegenüber können wir auf Grund von Informationen, die uns an zuständiger Stelle zuteil geworden sind, mitteilen, daß die Gesamtänderungen sich darauf beschränken, daß 5 Regierungspräsidenten und die gleiche Zahl von Landräten, sei es aus Gesundheitsrückichten, sei es aus anderen persönlichen Umständen ihre Entlassung erbeten haben.

Konferenzdauer bis Friedensschluss.

Kopenhagen, 4. Mai. (Eig. Tele. 36.)

„Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, daß Gynsman erklärte, die Sozialdemokraten würden in Stockholm so lange tadeln, bis der Friede geschlossen sei. Er sei überzeugt daß auch Belgien Vertreter zu der Konferenz schicken werde.

Die Italiener bejähren einen Sonderfrieden.

Berlin, 4. Mai. (Eig. Tele. 36.)

Die Nachricht eines englischen Vattes, wonach die Verbündeten nicht dagegen einzuwenden haben, daß Rußland mit Oesterreich-Ungarn einen Sonderfrieden abschließt, hat angeblich in Italien lebhafteste Verurteilung hervorgerufen, welches befürchtet, daß eine solche Verständigung auf Kosten der italienischen Ansprüche gehen würde.

Seltene Gerichte in Madrid.

Berlin, 4. Mai. (Eig. Tele. 36.)

Zum Rücktritt des englischen Botschafters in Madrid verzeichnet das „Berl. Tagebl.“ das umgehende seltene Gerichte, überall werde in Madrid Sir Hardinge nachgesagt, er habe sich durch die Teilnahme an einem Komplott zur Befreiung des Königs Alfons kompromittiert. Doch wurde diese Behauptung amtlich dementiert.

Verantwortlich für Politik und Redaktionen: H. G. Hübner, für den ständigen redaktionellen Teil: Hans Hübner, für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. G. J. Wapler, Schmidt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Samstag, 5. Mai.

Keine wesentliche Änderungen.

Wasserstände am 3. Mai. Gänningen 2.12, Rehl 3.11, Straßburg 3.12, Mannheim 3.08, Mainz 1.28, Bingen 2.10, Rheindau 2.65, Koblenz 2.42, Bonn 2.32, Konstantz 3.17 Meter.

